Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 264 — Memel, Mittwoch, den 9. November 1932 — 84. Jahrgang

Was wird die Reichsregierung tun?

„Keine Veranlassung, ihren Kurs zu ändern oder von ihrem Kurs abzugehen"

enb. **Berlin**, 8. November.

In politischen Kreisen bespricht man naturgemäß lebhaft die Frage, wie die innerpolitische Entwicklung nun nach der Reichstagswahl weitergehen wird.

Im Parteileben wird nach der Abspannung des Wahlkampfes erst einmal eine Ruhepause eintreten, die durch das von Hindenburg für die nächsten Tage erlassene Versammlungsverbot verstärkt wird. Der Reichspräsident hat gestern nachmittag den Reichskanzler v. Papen empfangen, der ihm in einem Vortrag über die Reichstagswahl und die durch das Wahlergebnis neugeschaffene politische Lage Bericht erstattet hat.

Für die weitere Klärung der innerpolitischen Lage wird zunächst eine Sitzung des Reichskabinetts von Bedeutung sein, die für Mittwoch vorgesehen ist. Die Reichsregierung wird sich am Mittwoch darüber schlüssig werden, in welcher Weise sie nun vorgeht. Im Augenblick steht deshalb auch der Termin für einen Empfang der Parteiführer noch nicht fest, ebenso wie die ganzen Modalitäten kommender Verhandlungen erst von der Kabinettsberatung am Mittwoch abhängen. Weiter wird die Reichsregierung sich in dieser Kabinettssitzung grundsätzlich über den sachlichen Arbeitsplan der nächsten Wochen aussprechen. Es stehen vor allem zwei Fragen im Vordergrund. Die eine ist das große Problem der Verfassungsreform, für die bekanntlich die Vorarbeiten im Reichsinnenministerium bereits weitgehend im Gange sind; wie diese Dinge aber technisch behandelt werden sollen, darüber muß die Reichsregierung noch Beschluß fassen. Den zweiten wesentlichen Gegenstand der Kabinettsberatungen bildet die Kontingentierung, die nun auch so schnell wie möglich zum Abschluß gebracht werden soll. Ob das noch in dieser Woche möglich kein wird, wie man noch gestern glaubte, muß man abwarten, da es sich ja um eine der schwierigsten wirtschaftlichen und außenpolitischen Fragen überhaupt handelt.

Sind diese Fragen geklärt, dann wird der Reichskanzler den Parteien erneut die Frage stellen, ob und unter welchen Bedingungen sie zur Mitarbeit an den Zielen der Reichsregierung bereit sind. Besonders interessant wird in diesem Zusammenhang die Haltung der Nationalsozialisten sein, die Hoffnungen, daß die Antwort dieser Partei positiv ausfällt, sind nach den ersten Aeußerungen Hitlers recht gering.

Versagen sich die Parteien einem erneuten Aufruf zur Mitarbeit, ohne gleichzeitig imstande zu sein, eine positive Regierungsmehrheit zu stellen, so ist der Reichspräsident nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, das Reichskabinett v. Papen weiter zu unterstützen.

Alle diese Erwägungen werden die Zeit bis zum Zusammentritt des neuen Reichstages ausfüllen, der voraussichtlich am Dienstag, dem 6. Dezember, erfolgen wird. Seine erste Aufgabe ist dann die Wahl des Präsidiums. Gleichzeitig schon wird die Reichsregierung dem Reichstag ihre Pläne für die Verfassungsreform vorlegen. Während der alte Reichstag im Zeichen des Wirtschaftsprogramms stand, wird also der neue im Problem der Verfassungsreform seine Arbeitsfähigkeit zu beweisen haben. Man wird abwarten müssen, ob das praktisch noch in diesem Jahre der Fall sein oder ob der Reichstag es vorziehen wird, die nächsten großen Entscheidungen über die Weihnachtsferien in den Januar hinein zu vertagen.

In Kreisen, die der Regierung nahestehen, rechnet man mehr auf eine langsame parlamentarische Entwicklung, weil gewisse oppositionelle Parteien, deren finanzielle Mittel schon im letzten Wahlkampf erschöpft waren, in eine neue Wahlschlacht auch noch mit einem Verlust von Vertrauen hineingehen müßten. Ob diese Voraussetzungen ausreichen, den Gedanken einer offenen oder verschleierten Regierungsmöglichkeit zu begründen, das erscheint im Augenblick wohl zweifelhaft; immerhin überwiegt aber in der Beurteilung der weiteren Entwicklung die Annahme, daß die Parteien sich mit ihrer endgültigen Stellungnahme nicht überstürzen werden, so daß also die letzten Entscheidungen des neuen Reichstages — und damit gegebenenfalls die über sein Schicksal — erst Anfang nächsten Jahres zu erwarten sind. **Jedenfalls wird betont, daß für die Reichsregierung keine Veranlassung besteht, ihren Kurs zu ändern oder von ihrem Kurs abzugehen.**

Erste Stellungnahme der Parteien

vdz. **Berlin**, 8. November.

Das Nachrichtenbüro des „Vereins deutscher Zeitungsverleger" hat durch eine Umfrage bei den Parteien eine erste Stellungnahme zum Ergebnis der Reichstagswahl ermittelt, wobei jedoch zu beachten ist, daß durchweg die beschließenden Parteigremien erst nach einiger Zeit, wahrscheinlich erst in der kommenden Woche, zusammentreten werden.

In **nationalsozialistischen** Kreisen wurde dem Nachrichtenbüro erklärt, daß eine offizielle Stellungnahme der Münchener Parteizentrale bevorstehe. Schon jetzt könne man aber darauf hinweisen, daß nach dem Ergebnis dieser Reichstagswahl

die N.S.D.A.P. berechtigt sei, weiterhin ihren Anspruch auf Führung der Reichsregierung zu vertreten.

Dabei sei die Frage von nicht so großer Aktualität, ob die N.S.D.A.P. anstelle von Adolf Hitler — Gregor Strasser als Nachfolger v. Papens vorschlagen wolle. Es sei noch hervorzuheben, daß unter den gewählten Nationalsozialisten sich auch der greise General Litzmann befinde, der vermutlich als Alterspräsident den neuen Reichstag eröffnen werde.

In Kreisen der **Deutschnationalen Volkspartei** wird hervorgehoben, daß diese Partei mit dem Wahlergebnis **sehr zufrieden** sei. Von politischem Wert sei für die Deutschnationalen besonders, daß eine „schwarz-braune Koalitionsmehrheit" jetzt nicht mehr im Reich möglich sei. In dem Wahlergebnis zeigt sich nach deutschnationaler Auffassung zugleich ein **moralischer Erfolg für die Regierung v. Papen.** Politische Folgerungen könne man zurzeit aus dem Wahlergebnis noch nicht ziehen.

Vom **Christlich-sozialen Volksdienst** wird dem Nachrichtenbüro des V.d.Z. erklärt, daß diese Bewegung mit den erhaltenen fünf Mandaten **außerordentlich befriedigt** sei. Nach Meinung des Volksdienstes

müsse das Kabinett v. Papen auf Grund des Wahlergebnisses seine Politik liquidieren.

Auch im neuen Reichstag sei es möglich, mit Hilfe der kleineren Gruppen eine positive Mehrheit zu bilden, zumal man annehmen könne, daß die Nationalsozialisten nun in ihren Forderungen etwas zurückhaltender sein würden.

Von **sozialdemokratischen** Parlamentariern wird zum Ausdruck gebracht, daß die S.P.D. infofern mit dem Wahlergebnis zufrieden sei, als sie mit stärkeren Verlusten an die Kommunisten gerechnet hätte. Politisch würden wohl jetzt Versuche einsetzen, Deutschnationale, Nationalsozialisten und Zentrum unter einen Hut zu bringen, wobei vermutlich weniger der Gedanke einer parlamentarischen Koalition eine Rolle spielen werde, als der der Duldung oder Stützung eines Kabinetts, das nicht Kabinett v. Papen zu heißen brauche. Es sei anzunehmen, daß die Nationalsozialisten, deren Verluste vor allem auf die bürgerlichen Kreise zurückgingen, im Interesse der Erhaltung dieser Kreise stärker geneigt sein würden, sich positiv einzustellen.

Man müsse abwarten, ob der Versuch eines Kabinetts v. Schleicher - Gregor Strasser gemacht werde.

In **deutsch-volksparteilichen** Kreisen wird die Meinung geäußert, daß auch nach dieser Wahl klar wird, daß das Parlament als solches aufgehört habe, die entscheidende Rolle zu spielen. Es werde an die Nationalsozialisten noch einmal die ganz klare Frage zu stellen sein, ob sie positiv mitarbeiten wollten oder nicht. Das könne aber nicht „parlamentarische Kuhhandelei" bedeuten. Wenn darauf hingewiesen werde, daß im neuen Reichstag eine Mehrheitsbildung möglich sei durch Beteiligung der Nationalsozialisten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei, so könne erklärt werden,

daß die Deutsche Volkspartei sich kaum dazu hergeben werde, die erforderlichen Reststimmen für eine schwarz-braune Mehrheit zu stellen.

Hinsichtlich der Reichsregierung bzw. der Umbildung komme es nicht auf Namen an, sondern auf das Programm.

In gut unterrichteten **kommunistischen** Kreisen wird das Wahlergebnis als **außerordentlich zufriedenstellend** für die K.P.D. bezeichnet, die trotz geringerer Wahlbeteiligung im Reich sehr gut abgeschnitten habe. Der kommunistische Zuwachs in Berlin wird zurückgeführt auf den Erfolg der kommunistischen Streikparole im Berliner Verkehrsstreik. Im neuen Reichstag würden die Kommunisten im wesentlichen die Anträge wieder einbringen, die sie dem alten Reichstag vorgelegt haben, insbesondere Anträge zugunsten der Erwerbslosen für eine bessere Winterhilfe und für die Liquidierung der Fürstenabfindung. Weiter sei damit zu rechnen, daß die Kommunisten Mißtrauensanträge gegen das Kabinett v. Papen vorlegen und Anträge auf Aufhebung der Notverordnungen vom 14. Juni und 4. September.

Bei der **Zentrumspartei** erfährt das Nachrichtenbüro, daß das Zentrum unter den gegebenen Verhältnissen mit dem Ergebnis der Reichstagswahl **durchaus zufrieden** sei. Welche Kompetenzen sich für das Zentrum aus dem Wahlverlauf ergeben, darüber könne man im Augenblick nichts sagen. Es sei auch noch nicht festgesetzt, wann die maßgebenden Parteiinstanzen sich mit diesen Dingen beschäftigen würden. Die großen Grundlinien der Zentrumspolitik, die diese Partei auch im neuen Reichstag vertreten werde, habe der Parteiführer Kaas vor allem in seiner Rede in Münster dargelgt. In jener Rede hatte Kaas in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die

Warnung vor Experimenten mit der Verfassung

gestellt.

In **Regierungskreisen** verlautet, daß der neue Reichstag kaum vor Anfang Dezember zusammentreten werde. Es scheint, als ob man innerhalb der Reichsregierung entscheidenden Wert auf die Mandatsverschiebung auf der Rechten legt, die geeignet sein könne, den Druck zu mildern, der von der N.S.D.A.P. ausgehen könnte.

Berliner Verkehrsstreik zusammengebrochen

Unstimmigkeiten zwischen den nationalsozialistischen und kommunistischen Mitgliedern der Streikleitung gaben den Anlaß

enb. **Berlin**, 8. November.

Nachdem gestern in einer geheimen Sitzung der Zentralstreikleitung der B.V.G. Unstimmigkeiten zwischen den kommunistischen und den nationalsozialistischen Mitgliedern ausgebrochen waren, wurde allgemein die Parole ausgegeben, die Arbeit wieder restlos und bedingungslos aufzunehmen. Wie verlautet, soll der Konflikt dadurch entstanden sein, daß die Nationalsozialisten die revolutionäre Gewerkschaftsopposition beschuldigten, den Streik verraten zu haben.

In den heutigen Morgenstunden haben sich bei der Leitung der B.V.G. soviel Arbeitswillige gemeldet, daß der Betrieb wieder völlig fahrplanmäßig aufgenommen werden konnte.

*

wtb. **Berlin**, 8. November. Im Verlaufe der letzten Tage sind anläßlich des B.V.G.-Streiks **gegen 56 Personen Haftbefehle wegen Landfriedensbruches** und wegen Transportgefährdung erlassen.

Ein Rad von „D. 2017" aufgefischt?

wtb. **Rotterdam**, 8. November. Ein belgisches Lotsenboot hat in der Nähe des Feuerschiffes „Maas" ein Rad vom Fahrgestell eines Flugzeuges aufgefischt, das vermutlich von dem vor etwa einer Woche über der Nordsee verunglückten und spurlos verschwundenen deutschen Postflugzeug „D. 2017" stammt. Der um das Rad befindliche Teil trägt die Kennzeichnung „Elektron" Metall-G.m.b.H., Konstanz-Stuttgart. Typ 965/150.

Gronau in Genua

wtb. **Genua**, 8. November. Der deutsche Weltflieger Wolfgang v. Gronau ist um 13 Uhr (mitteleuropäischer Zeit) von Rom kommend in Genua gelandet.

K. P. D. verlangt sofortige Einberufung des Reichstages

enb. **Berlin**, 8. November. Die neugewählte kommunistische Reichstagsfraktion hat sofortige Einberufung des Reichstages verlangt. Sie wird u. a. einbringen ein Mißtrauensvotum gegen das Gesamtkabinett und einen Antrag, die im Verlaufe des Verkehrsarbeiterstreiks Inhaftierten freizulassen und alle durch die ordentlichen oder Sondergerichte gefällten Urteile aufzuheben.

Wie die Newyorker Börse auf das Wahlergebnis reagiert

enb. **Newyork**, 8. November. In hiesigen Finanzkreisen erblickt man in dem Rückgang der nationalsozialistischen Stimmen bei den Reichstagswahlen und in der Wahrscheinlichkeit, daß die Regierung v. Papen am Ruder bleiben werde, einen unzweifelhaften Fortschritt auf dem Wege zu einer größeren Stabilität in den deutschen Verhältnissen. Deutsche Anleihen lagen gestern an der Börse fester.

Polen: „Nicht mehr im Zeichen Hitlers"

Warschau, 8. November. Die Wahlniederlage der Nationalsozialisten macht hier einen starken Eindruck. Das Bild der deutschen Zustände, die der polnischen Oeffentlichkeit in den letzten Wochen überaus verwirrt und zersetzt erschienen, gewinnt wieder ruhigere Formen. Auch die lebhaft kommentierte Zunahme der kommunistischen Stimmen kann den Eindruck nicht verwischen, daß Deutschland langsam wieder zur Ruhe kommt. Bei allen polnischen Politikern steht das eine fest: Deutschland könne nach dem Wahlausgang in den kommenden Jahren nicht mehr im Zeichen Hitlers stehen.

Uebereinstimmung über grundsätzliche Fragen des Kontrollsystems

wtb. **Genf**, 8. November. Das Büro der Abrüstungskonferenz führte gestern die Beratungen über das Kontrollsystem, das mit dem künftigen Abrüstungsabkommen verbunden werden soll, vorläufig zu Ende. Die Verhandlungen ergaben eine Uebereinstimmung in einigen grundsätzlichen Fragen, wie z. B. über die Einrichtung eines ständigen Kontrollorgans, dem Vertreter der Unterzeichnerstaaten des Abrüstungsabkommens angehören sollen, und über die Vornahme von Untersuchungen an Ort und Stelle. Ueber die Einzelheiten des Kontrollverfahrens bestehen noch Meinungsverschiedenheiten. Der Berichterstatter wurde deshalb beauftragt, dem Büro einen neuen Bericht über die in der Aussprache zutage getretenen Meinungen zu erstatten.

Feuerüberfall auf einen Düsseldorfer Geldtransport

wtb. **Düsseldorf**, 8. November. Als am Montag abend vom Schlachthof aus ein Geldtransport von 48 000 Mark mittels Auto zur Hauptpost geschafft werden sollte, fuhr plötzlich ein Kraftwagen vor, aus dem eine Anzahl Schüsse auf die im Transportauto befindlichen fünf Begleiter abgefeuert wurden, von denen vier verletzt wurden. Der Chauffeur, der ebenfalls getroffen wurde, fuhr zur nächsten Polizeiwache, wo er das Geld ablieferte.

Sieben Todesurteile aufgehoben

wtb. **Washington**, 8. November. Das Oberste Bundesgericht hat die Todesurteile gegen sieben Neger von Scottsboro, die sich an weißen Mädchen vergangen haben sollten, aufgehoben.

Memelgau

Kreis Memel

esw. **Wilkieten,** 6. November. [Ein verdächtiger Landstreicher.] Dieser Tage wurde die Aufmerksamkeit der hiesigen Ortspolizei auf einen verdächtigen Burschen gelenkt, der von Schilleningken kommend nach Peter-Sakuten weiterging. Er war barfuß und nur mit einer grauen Leinenhose und einem dünnen Jackett bekleidet. Beides war sehr durchlöchert. Er wurde auf die hiesige Landespolizeistation gebracht und die Ermittlungen der Polizei ergaben, daß es sich um einen Geistesschwachen namens Jonas Jakubavičius aus Großlitauen handele, der nicht genau anzugeben vermochte, woher er komme. Da er nur durch sein eigenartiges Aeußeres Verdacht erregt hatte, sonst aber harmlos zu sein schien, wurde er bald wieder auf freien Fuß gesetzt.

wd. **Dwielen,** 6. November. [Besichtigung der Hochwasserschäden.] Dieser Tage fand hier eine Besichtigung der Schäden statt, die das Hochwasser angerichtet hat. Dabei wurde beschlossen, die Ausspülungen auf dem Weg Dwielen—Pößeiten vorläufig soweit auszubessern, daß der Weg befahren werden kann. Die eigentlichen Reparaturarbeiten sollen jedoch erst im nächsten Frühjahr vorgenommen werden. Da die Ausbesserung des Weges größere Kosten verursachen wird, will man an den Kreisausschuß herantreten und um eine Beihilfe bitten. — Ein unfreiwilliges Bad nahm dieser Tage der Besitzer K. von hier. Bei dem Versuch, mit seinem Fahrrad über einen Bretteristeig zu fahren, stürzte er in den Ayße-Fluß. Glücklicherweise befand sich ein Besitzersohn in der Nähe, der dem Ertrinkenden zu Hilfe eilte und ihn aus dem Wasser zog.

c. **Dawillen,** 7. November. [Der Sportverein „Diana"] feierte am Sonnabend ein Fest bei Kaufmann Cohn. Trotz des ungünstigen Wetters war der Besuch gut. In der Begrüßungsansprache konnte Herr Kasperait auch die Vertreter einiger Sportvereine von außerhalb begrüßen. Das Programm brachte verschiedene nette Darbietungen, die reichen Beifall fanden. — Am Freitag fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Es waren etwa 20 Pferde und 15—20 Kühe aufgetrieben. Kaufabschlüsse dürften kaum getätigt worden sein.

u. **Gabergischken,** 8. November. [Der Gemischte Chor] Gabergischken feierte am Sonnabend in den Räumen des Gasthauses Jurgan-Laugallen sein Winterfest. Da am selben Tag in Memel, Dawillen und Plicken Feste stattfanden und außerdem auch noch der Regen in Strömen floß, war der Besuch zu Beginn des Festchens nur sehr mäßig. Als das Wetter dann spät abends besser wurde, wuchs auch die Zahl der Gäste, so daß der junge Verein doch nicht mit einem Defizit das Fest abzuschließen brauchte. Lehrer Funk begrüßte zunächst die Erschienenen, dankte ihnen für ihr Kommen trotz des schlechten Wetters und legte den Grund zur Feier dieses Festes dar. Darauf sang der Chor die drei zusammengehörigen Lieder: „Entflieh mit mir und sei mein Weib", „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht" und „auf ihrem Grab, da steht eine Linde". Es folgte dann ein Theaterstückchen: „Das Mädchen vom Lande". Darauf sang der Chor „Zu Straßburg auf der Schanz" und „Es geht bei gedämpftem Trommelklang" und einige litauische Lieder. Dann folgte ein zweites Theaterstückchen „Bubi schläft". Mit dem Liede „Ade zur guten Nacht", schlossen die Vorführungen. Es wurde von den Gästen allgemein anerkannt, daß die Lieder schon ein Zeichen von einem ganz beachtlichen Können des jungen Chor darstellten. Besonders aber gefielen die lustigen Theaterstückchen, zumal die Schauspieler ihr Bestes hergaben. Die Herren Fritz Herrmann und Mestars machten ihre Sache besonders gut. Etwa um 11 Uhr begann der Tanz, der die Mitglieder des Vereins und die Gäste bis in die späten Morgenstunden zusammenhielt. Man hörte am Schlusse ein einstimmiges Urteil: „Ein wohlgelungenes Festchen!"

Kreis Heydekrug

pe. **Saugen,** 8. November. [Feuerwehrübung.] Sonnabend fand auf Anordnung des Amtsvorstehers aus Saugen in Szameitkehmen eine Feuerwehrübung statt, an der nicht nur die Freiwilligen Feuerwehren von Saugen und Szameitkehmen, sondern auch die Pflichtfeuerwehren der Ortschaften aus dem südlichen Teil des Amtsbezirks Saugen teilnahmen. Da es sich um eine großangelegte Uebung handelte, waren Feuerlöschrevisor, Gewerberat Böhnstädt-Memel, sowie der Vorstand des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Memelgebiets dazu erschienen. Mit regem Interesse verfolgten die zahlreichen Zuschauer die gemeinschaftlich ausgeführten Uebungen auf dem Dorfsanger. Plötzlich rief das Feuerhorn die gesamte Feuerwehr zum markierten Brandplatz der Dachpappfabrik Schnellenkamp-Szameitkehmen. Infolge heftigen Westwindes sollte das Wohnhaus vom Feuer stark bedroht und vergualmt sein. Auch sollten sich im Obergeschoß Kinder in Lebensgefahr befinden, die von Feuerwehrleuten, welche mit Rauchkappen ausgerüstet waren, gerettet werden sollten. Mit fieberhafter Spannung wurden diese Uebungen von den Zuschauern verfolgt. In der darauf folgenden Besprechung hob Gewerberat Böhnstädt die exakt ausgeführten Uebungen lobend hervor und schloß mit einem „Gut Wehr" und Dankesworten an die Teilnehmer die Veranstaltung.

hk. **Michel-Sakuten,** 5. November. [Verpachtung von Ackerparzellen. — Hochwasserschäden.] Dieser Tage fand im Gasthause Scheer ein Termin für die Verpachtung von Ackerparzellen in den Försterei en Oßkarten, Aschpurwen, Bundeln und Kinten statt. Obwohl die Taxe bedeutend herabgesetzt worden war, wurden nur einige Parzellen verpachtet. Anschließend daran wurde Brenn- und Nutzholz aus den Försterei en Bundeln und Kinten verkauft. Auch hier war die Kauflust sehr gering. — Bei dem letzten Hochwasser ist die Entwässerungsanlage auf den Wiesen rechts der Minge bei Michel-Sakuten beschädigt worden. Das Wasser hatte die Betonierung so unterspült, daß die ganze Anlage umzustürzen drohte. Die Unterspülung ist jetzt notdürftig mit Sandsäcken zugemacht worden. Sobald das Wasser gefallen sein wird, wird mit der Ausbesserung begonnen werden.

* **Ruß,** 8. November. [Beginn des Wochenmarktes.] Nach einer Abänderung der Marktordnung für den Ort Ruß beginnt der Wochenmarkt in der Zeit vom 1. April bis 30. September um 5 Uhr morgens, und in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März jeden Jahres um 7 Uhr morgens.

an. **Pagrienen,** 8. November. [Seltene „Gäste!"] Im Scheu'schen Walde in Pagrienen kann man seit einiger Zeit eine Anzahl stattlicher Elche beobachten, welche am Tage auf den umliegenden Feldern auf Nahrungssuche anzutreffen sind. Die Elche haben jegliche Scheu abgelegt. Man kann sie aus allernächster Nähe beobachten. Es ist schon des öfteren vorgekommen, daß Personen, welche sich an die Elche zu nahe heranwagten, von ihnen angenommen wurden. So zum Beispiel mußte vor einigen Tagen ein junger Mann auf einen Baum flüchten und daselbst etwa eine Stunde ausharren, bis die Elche abzogen. Es handelt sich hierbei allem Anschein nach um Uebergänger aus Bismark und Ibenhorst, welche infolge der Ueberschwemmung hier ihr Winterquartier beziehen.

hj. **Didßeln,** 7. November. [Goldene Hochzeit.] Dieser Tage feierte das Martin Gerullis'sche Ehepaar aus Didßeln das Fest der goldenen Hochzeit. Die Einsegnung des hochbejahrten, aber noch verhältnismäßig rüstigen Paares wurde durch den Kirchspielsgeistlichen vorgenommen.

Kreis Pogegen

est. **Kugeleit,** 7. November. [Rückgang im Verkehr.] Bisher waren auf dem Bahnhof Kugeleit zwei Bahnvorsteher und zwei Weichensteller tätig. Mit Wirkung vom 1. November ist Kugeleit nur noch Haltestelle. Deshalb sind auch nur noch ein Bahnvorsteher und ein Weichensteller hier tätig. Im Bahnhofsgebäude wird die technische Einrichtung zum größten Teil herausgenommen, sodaß es nur noch leere Räume haben wird. Bekanntlich wurde im vergangenen Jahr auch der Bahnhof Mädewald abgebaut. — Am Mittwoch, dem 9. November, findet im Gasthaus Tiedemann ein Holzverkaufstermin statt. Zum Verkauf gelangen Bau- und Brennholz aus der Försterei Kawohlen.

ek. **Laugszargen,** 6. November. [Die elektrische Stromversorgung] der Stadt Tauroggen hatte ein Herr Gudßunas übernommen. Nach Ablauf seines Vertrages übernahm dieselbe eine staatliche Firma zu günstigeren Bedingungen. Herr G. wandte sich jetzt an die Gemeinde Laugszargen zwecks Einrichtung der elektrischen Beleuchtung. Eine Besprechung darüber fand an einem der letzten Abende in dem Gasthause Klinger statt. Es wurde beschlossen, das Angebot anzunehmen und mit der Einrichtung sogleich zu beginnen. Eine 25kerzige Lampe soll für die Kilowattstunde 80 Cent kosten. Die Leihgebühr für den Zähler beträgt 1 Lit im Monat. Die Zahl der Interessenten ist groß. Der Bahnhof wird gleichfalls an das Lichtnetz angeschlossen werden, und die Nachbardörfer Kallehnen und Augstwilken gedenken ihre Petroleumlampen ebenfalls durch das bequemere und helle elektrische Licht zu ersetzen.

sk. **St.-Rößßen,** 7. November. [Zurück in die „Garnison".] Der Fürsorgezögling Walokat, der in der Erziehungsanstalt Gropischken untergebracht war, war von dort aus bei einem Besitzer in Karkelbeck vermietet worden. Doch behagte ihm dort die Arbeit scheinbar nicht. Im August d. Js. „türmte" er von seiner Arbeitsstelle und hielt sich zuletzt bei seinem Stiefvater Jutzas von hier auf. Nunmehr ist W. verhaftet und wieder in die Erziehungsanstalt eingeliefert worden.

sk. Einem Eisenbahner, der sich zu Besuch zu einem Freund nach Pogegen begeben hatte, wurde von einem jungen Mädchen der im Korridor aufgehängte Mantel einer genauen Durchsuchung unterzogen. Nichtsahnend zog der Besucher beim Fortgehen seinen Mantel wieder an und begab sich nach Hause. Dort mußte er zu seinem Schreck feststellen, daß sein Monatsgehalt im Betrage von 200 Lit aus einer der Manteltaschen verschwunden war. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich sofort auf das betreffende Mädchen. Es gelang, die kleine, „diebische Elster" in dem Moment zu erwischen, als sie in einem Geschäft gerade Einkäufe machte. Nebenbeigemerkt, gehört aber auch eine gute Portion Leichtsinn dazu, einen Mantel als Tresor zu benutzen.

Ordentliche

General-Versammlung

des

Vorschuß-Vereins Prökuls

e. G. m. u. H.

am Donnerstag, dem 17. November nachmittags 5 Uhr (7189

im Gasthause Bouchard-Prökuls.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes
2. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern
3. Wahl einer Kommission von 3 Mitgliedern zur Einschätzung der Aufsichtsratsmitglieder
4. Allgemeine Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Schittat Geligky Keiluweit

Zwangsversteigerung

1. Am Donnerstag, d. 10. November, vorm. 11 Uhr, werde ich bei dem Besitzer Martin Schornus in Meeßeln 1 Landauer, 1 Viehwaage, 7 Schweine, 3 Bullen u. a. m.
2. am Freitag, dem 11. November, vorm. 11 Uhr, bei Adam Brinkies in Sturmen 1 Schwein

öffentlich meistbietend geg. Barzahlung versteigern. [7313

Annies, Gerichtsvollzieher kr. A.

Prökuls. Tel. 37.

Stellen-Gesuche

Junger Chauffeur

sucht Stelle zum 15. 11. 32. Angebote unt. Nr. A. 2983 an die Abfertigungsst. d. Bl. Geschäftsstelle Heydekrug erbeten. [7307

Suche Stelle als

Haustochter

od. Kinderfräulein von sogleich od. später. Ang. u. 2947 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Kaufgesuche

Ein gutes [7178

Klavier

zu kaufen ges. Angeb. unter A. 2980 an die Abfertigungsstelle d. Bl. Geschäftsstelle Heydekrug erbeten.

Mietsgesuche

Jung. Ehep. sucht v. sofort Zweizimmer-

Wohnung

mit Küche. Angeb. u. 2950 an die Abfertigungsst. d. Bl. [7290

Kleines sauberes

möbl. Zimmer

m. Kochgelegenheit gesucht. Angebote unter 2948 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7267

Kl. möbl. ruhiges **Zimmer** zum 15. November ges. Angeb. mit Preis u. 2943 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb. 7247

Möbl. Zimmer

v. jg. Herrn v. 15. 11. gesucht. Angeb. unter 2942 an die Abfertigungsst. d. Bl. (7247

Sonnige (7261

3-Zimmer-Wohnung

m. Badeküche, v. sicherer Mietezahler gesucht Angebote erbittet

Scherwin

Schanzenstr 2 Tel. 339

Möbl. Zimmer

von sofort gesucht. Angeb. mit Preisang. u. Nr. A. 2982 an die Abfertigungsst. d. Bl. erbeten. [7306

Vermietungen

Zweizimmer-Wohnung

u. Küche v. 15. 11. 32 zu vermieten. [7275

Skrandies

Tilsiter Straße 50.

Beschlagnahme reie

Wohnung

2 Zimmer und Küche, zu vermieten (7271

Gamsa, Kirchhofstraße 5 von 2—5 Uhr

Freundlich möbliertes Zimmer zu verm. Polangenstraße Nr. 28. [7278

2 Schlafstellen zu haben (7260

M. Garber

Friedrichsmarkt Nr 16

5-Zimmer-Wohnung

(i. d. Roßgartenstr gel.) an Wohnungsbes. zu verm. Angeb. unt. 2944 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl (7248

Möbl. Zimmer

von sofort oder später an bessern Herrn zu vermieten [7293

Magazinstraße 15 unten rechts.

Schlafstelle mit od. ohne Pens. an Herrn zu verm. Zu erfr. bei Schuhmacher Kurschus, Neue Str. Nr. 4. [7298

Kleiner

Laden

zu vermieten. Zu erfragen bei [7289

E. Millner

Fleischbankenstr. 2.

Ein Garten

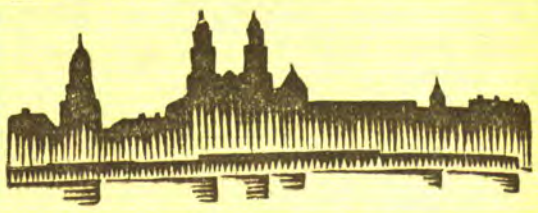
und Ackerland zu vermieten (7258

Tilsiterstraße 7

Trockene Speicherräume

zirka 250 qm (auch geteilt), und 1 heller trockener Laden v. 1. 12. 32 zu verm. [7284

H. Laurus, Gartenstraße. Tel. 746. [7284



Kaunas, 8. November

Folterung eines Mädchens durch die Mutter

h. Wie einem Kauener Blatt aus dem im Kreise Kaunas gelegenen Dorfe Seredziai berichtet wird, ereignete sich in der dortigen Gegend ein seltsames Schauspiel, das sich zwischen einer an religiösem Fanatismus leidenden Dorfbewohnerin und ihrer 18jährigen Tochter abspielte. Das junge Mädchen hatte ohne Wissen der Mutter ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Darüber geriet die von den Dorfweibern noch besonders gereizte Mutter derart in Wut, daß sie in ihrem religiösen Fanatismus der Tochter befahl, nach der etwa 15 Kilometer entfernt liegenden Kirche in Schiluwa auf den Knien einen Bußgang anzutreten. Nach anfänglichem Sträuben entschloß sich das Mädchen infolge von Mißhandlungen und der Androhung der Verweisung aus dem Hause den verlangten Sühnegang anzutreten. Eines Tages sah man dann auch das Mädchen von seiner Mutter und einer andern Frau begleitet die Landstraße auf den Knien hinabzuwandern. Nachdem die Bußgängerin auf diese Weise etwa 10 Kilometer zurückgelegt hatte, brach sie ohnmächtig zusammen und mußte mit einem Fuhrwerk zurückgebracht werden. Es stellte sich heraus, daß das Mädchen durch diese Folter die Kniee bis auf die Knochenteile durchscheuert hatte; der herbeigerufene Arzt stellte eine Blutvergiftung fest, die eine Amputation eines Beines erforderlich machte.

*

h. **Ein neuer Tarif für die Notariate in Litauen** wurde auf Beschluß des Ministerkabinetts in Kraft gesetzt. Nach der neuen Taxe dürfen die Notariate für die Eintragung aller Art Verträge bei einem Wertobjekt bis zu 1000 Lit nicht mehr als 30 Lit an Gebühren erheben. Für jede weitere 1000 Lit bis zum Gesamtwert von 10 000 Lit werden 3 Lit und für jede 1000 Lit von 10—100 000 Lit 2,50 Lit und für jede 1000 Lit, die über 100 000 Lit hinausgehen, 2 Lit zur Grundgebühr hinzugeschlagen. Für den Entwurf eines Testaments werden 35 Lit, für eine Vollmacht 10 Lit, für die Ausstellung oder Beglaubigung einer Vollmacht 3 Lit, für die Beglaubigung einer Unterschrift 1,50 Lit, für die Beglaubigung von Schuldscheinen 2 Lit erhoben. Für Wechselproteste bis zu 1000 Lit 1 Prozent, für Wechsel, die über 1000 Lit hinausgehen, wird für den überschüssigen Betrag eine Protestgebühr von 1½ Prozent erhoben, jedoch dürfen die Gebühren bei Wechselprotesten zugunsten des Notars nicht mehr als 1½ Prozent vom Wechselbetrag und nicht über 20 Lit hinausgehen. Für notarielle Arbeiten außerhalb der Amtsräume wird die Gebühr sowohl zugunsten der Staatskasse als auch zugunsten des Notars verdoppelt.

* **Ertrunken.** Dieser Tage ist im Memelfluß unweit Petraßunai eine gewisse Ida Guvens ertrunken. Außerdem ist unweit des Gutes Waißwydawa im Kreise Panemunas eine Frau Samuolenė ertrunken.

*

est. **Neustadt,** 7. November. [Unfall. — Verschiedenes.] Der Arbeiter J. war bei einem hiesigen Besitzer mit Bauarbeiten beschäftigt. Dabei stürzte J. von einem etwa 4 Meter hohen

Weiße Nächte

Roman von Georg Urbat

Copyright by Karl Köhler & Co, Berlin-Zehlendorf

17 Fortsetzung Nachdruck verboten

Und eines Morgens beim Frühstück, da sagte Frau Kivi freundlich: „Ich habe eine Ueberraschung für Sie, Herr Jürgen. Aber vorläufig ist es Geheimnis. Sie werden es früh genug erfahren. Und wenn Sie mir dann noch ausreißen wollen, dann —"

Sie vollendete die scherzende Drohung nicht. Denn Hillevi war zu Jürgen Schmehlow auf den Schoß geklettert, krabbelte sich zum Ohr empor und flüsterte geheimnisvoll hinein: „Onkel Doktor! Du wirst ja schöne Augen machen. Tante Aino kommt und auch das Binchen aus Berlin und auch der lustige Uli und auch der, nun wie heißt er gleich, der mich immer so neckte, der Student, der Horst —"

Hillevi!" schrie Frau Kivi entsetzt und rot geworden. „Jetzt ist die schöne Ueberraschung hin. Du bist ein schlechtes Kind, Hillevi."

Frau Kivi war aufrichtig betrübt, und Jürgen Schmehlow sagte zu Hillevi, daß sie zwar ein liebes Kind wäre, aber nun doch bei Mutti um gut Wetter bitten müsse. Was Hillevi auch gern tat.

Wie ein Schreck hatte es Jürgen Schmehlow durchzogen. Gewiß, er freute sich, die beiden jungen Mädchen und ihre fröhlichen Begleiter wiederzusehen. Aber mit der Nachricht stand mit verstärkter Kraft jene weiße Nacht vor ihm auf, in der alles um ihn her und er mit allen so lustig war. Bis er das wilde russische Tanzlied vom Gutshof her hörte und mit dem Lied der Schatten der Denissowa wieder vor ihm aufstand und ihn auf einmal die jungen Mädchen mieden. Er fühlte einen unerklärlichen Zusammenhang.

Aber er durfte seinen liebenswürdigen Gästen gegenüber nicht undankbar sein. So dankte er Frau Kivi für die Ueberraschung und besprach mit Ernö Söderblom den Aufschub ihrer Reise, was wieder Ernö Söderblom ganz recht war, denn er freute sich auf die Gesellschaft von Binchen Vollmer, und außerdem trank er gern einen guten Schluck Rheinwein.

*

Heimtückisch kamen sie durch den Park herangeschlichen, die Fünfe vom Hause Oehquist, denn der kleine Axel durfte diesmal auch mit. Und als das alte Herrenhaus von Tuorla fest und sicher vor ihnen lag, da schlug Ullrich Dittmar auf seiner Laute Generalmarsch, daß fast die Saiten rissen, und mit wildem tobendem Indianergeheul stürmten die Fünfe das alte Herrenhaus, daß die gute Frau Kivi, die gerade in der Küche selbst den Empfangskuchen rührte, vor Schreck klirrend Schüssel und Löffel fallen ließ.

„Räuberbande!" schalt sie später in der Diele. „Hat dieses stille Haus jemals so einen Krach gehört? Wer bezahlt nun meinen Kuchen?"

Aber sie kam nicht weit mit ihrem Schelten. Sie mußte die Begrüßung über sich ergehen lassen. Und nach östlicher Art tauschten die Frauen und Mädchen dabei eine Unzahl von Küssen. Die Männer standen dabei und waren unzufrieden. Mit Herrn Kivi an der Spitze verlangten sie auch ihren Anteil. Die Mädchen und Frau Kivi drehten ihnen aber eine lange Nase, und sie durften sich nur den Mund wischen.

So war denn wieder Lachen und fröhliches Leben in dem alten Hause der Kivis.

Selten lachte Jürgen Schmehlow mit.

Und Herr Kivi wunderte sich sehr, daß Jürgen Schmehlow nun eine noch viel größere Anteilnahme an seiner Landwirtschaft nahm wie bis dahin, als das junge Volk von drüben am See noch nicht gekommen war. Oefter wie zuvor bat er ihn, ihn mit auf die Felder hinauszunehmen. Und wenn sie dann über die weiten Felder des Gutes Tuorla ritten und er die Erklärungen des Herrn Kivi hörte, so verstand er, daß hier oben in Finnland die Landwirtschaft genau so litt wie im übrigen Europa, daß die Menschen nicht mehr aufessen konnten, was der Boden ihnen schenkte.

Und wenn sie durch den Wald ritten, dann zeigte ihm Herr Kivi, wie auch die Waldwirtschaft wenig brachte, wie die drüben in Sowjetrußland Raubbau mit ihrem Gut an Wald trieben und den anderen nordischen Ländern wenig Verdienst ließen.

Da verstand Jürgen Schmehlow, daß auch auf Tuorla auf Feste saure Wochen folgten und Lachen und Frohsinn als kostbares Gut betrachtet wurden.

Aber Jürgen Schmehlow war sich auch darüber klar, daß seine Ritte mit dem Hausherrn eigentlich Flucht waren. Flucht vor dem lachenden, fröhlichen Uebermut, mit dem die jungen Menschen auf Tuorla das Haus auf den Kopf stellten, so daß Frau Kivi ein über das andere Mal entsetzt und lachend die Hände über dem Kopf zusammenschlug.

Er konnte den Anschluß an den jugendlichen Uebermut nicht mehr finden. Er schalt sich selbst dumm, vorzeitig alternd und sauertöpfisch. Aber in der Gesellschaft der jungen Menschen fühlte er sich gedrückt, wurde einsilbig und deutete schließlich Ernö Söderblom an, daß er doch besser die Wanderung nach dem finnländischen Osten aufgeben und nach Berlin zurückkehren werde.

Ernö Söderblom erschrak. Er hatte sich schon sehr auf die gemeinsame Wanderung und auf Binchens Gesellschaft gefreut. Aber als gewissenhafter Detektiv, der er nun einmal hier war, schrieb er auch darüber noch einen gewissenhaften Bericht an seinen Vater. Nach zwei Tagen schon erhielt er die kurze Anweisung: Suche ihn unbedingt zur Wanderung zu bewegen.

Also schilderte und malte Ernö Söderblom seinem zukünftigen Reisegefährten den Osten Finnlands in den wunderschönsten Farben, die es je gegeben.

Und eines Abends, als die beiden Freundinnen sich in ihrem gemeinsamen Zimmer entkleideten und Aino Oehquist mit ihren lustigen Einfällen endlich ein Ende fand, sagte sie plötzlich nachdenklich und ein wenig verärgert: „Und was sagst du nun zu dem schönen Doktor? Hat man jemals so etwas von Fischblut erlebt? Für keinen Spaß ist er zu haben. Ewig drückt er sich davon oder sitzt bei der schönen Frau!" So nannten sie alle Frau Kivi, obwohl sie sich lachend und scheltend dagegen wehrte.

Sabine Vollmer stand am Fenster. Sie sah in die Nacht hinaus, die gar nicht dunkel werden wollte, sondern hell und weiß blieb.

Sie antwortete nicht gleich. Endlich sagte sie leise: „Sei nicht ungerecht, Aino! Zuerst waren wir reichlich kalt und zurückhaltend zu ihm, und jetzt verlangst du, daß er auf Kommando nett und freundlich zu uns sein soll!"

„Das ist seine Pflicht als Mann und Kavalier!" antwortete Aino ärgerlich.

„Vielleicht sind wir ihm zu dumm? Vielleicht zu jung und zu albern?" sagte Binchen Vollmer ruhig.

„Was heißt zu dumm und zu jung?" fuhr Aino auf. „Ich habe meine vier Semester Handelshochschule hinter mir. Du zwei Semester auf Paukerin hinaus. Sind wir etwa dumm? Und was heißt ‚albern'? Andere Leute gehen ins Theater, um sich amüsieren zu lassen, und wir machen eben Theater, um uns zu amüsieren!"

Und damit warf sie in drolliger Wut ihr Maskenkostüm in die Ecke, denn sie hatten an diesem Abend im Park eine selbstgedichtete Parodie auf Shakespeares „Sommernachtstraum" aufgeführt, und die Leute vom Gut hatten ein sehr dankbares Publikum abgegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Gerüst. J. erlitt einen Beinbruch und andere Verletzungen. Beim Häckselschneiden verunglückte dieser Tage der Besitzer Sz., dessen Hand in die Zahnräder der Maschine hineingezogen wurde. Glücklicherweise gelang es, die Maschine sofort zum Stehen zu bringen, so daß die Hand nur stark gequetscht wurde. — Dieser Tage wollte der Besitzer S. von hier seinem Leben ein Ende machen. Er trank aus einer Flasche Essig-Essenz. Dies bemerkten jedoch noch rechtzeitig einige Personen, die dem Lebensmüden die Flasche entrissen. S. wurde zuerst zu einem Arzt gebracht, der die sofortige Ueberführung des S. in ein Krankenhaus anordnete.

Ostpreußen

Den Nebenbuhler erstochen

Ein Eifersuchtsdrama, dem in der Nacht zum 9. Juli d. Js. der Kraftwagenführer Otto Gluth aus Tilsit zum Opfer fiel, beschäftigte das Tilsiter Schwurgericht. Angeklagt war der 31 Jahre alte Kaufmann Otto Prostmann aus Tilsit, dem die Anklage vorsätzliche Tötung ohne Ueberlegung vorwarf. Die Ursache der Tat war Eifersucht und die unerträgliche Enttäuschung eines Mannes, der erkannte, daß seine Braut sich von ihm getrennt und Beziehungen zu einem anderen, verheirateten Manne angeknüpft hatte, der zudem noch sein Freund war. Der Angeklagte war früher bei der Eisenbahn angestellt gewesen, infolge seiner Vorliebe für Alkohol aber wurde er zum Dieb, er unterschlug amtliche Gelder und kam ins Gefängnis. Nach seiner Entlassung fand er Beschäftigung als Kraftwagenführer, und in dieser Zeit, es war im Jahre 1927, lernte er die Stenotypistin Edith Fiedler aus Tilsit kennen, mit der er sich Ostern 1932 verlobte. Seine Braut gab ihm ihre Ersparnisse in Höhe von 1300 Mark, mit denen der Angeklagte ein Lebensmittelgeschäft anfing, das bei seiner Neigung zum Trunk aber schließlich abwärts ging, und das er aufgeben mußte, als ihm die Erlaubnis zum Milchverkauf entzogen wurde. In dieser Zeit nun machte Prostmann die Entdeckung, daß seine Braut Beziehungen zu seinem Freund, dem Kraftwagenführer Otto Gluth angeknüpft hatte. Das Mädchen leugnete nicht, versprach auch, die Beziehungen zu lösen, es kam jedoch nicht dazu und Prostmann litt sehr unter den Qualen der Eifersucht. Er suchte eine Aussprache mit seiner Braut herbeizuführen, sie wich ihm jedoch aus und schrieb ihm nur einen Brief, der schwere Ausfälle und Beschimpfungen gegen ihren Verlobten enthielt, den sie beschuldigte, daß er ihr Leben zerstört, ihr Geld verbracht habe, daß er ein Schuft und Trinker sei. Am 8. Juli d. Js. suchte Prostmann ein Tilsiter Lokal auf, in dem sich auch sein Nebenbuhler Gluth befand, mit dem er jedoch kein Wort sprach, dagegen zeigte er anderen Bekannten ein Messer, das er bei sich hatte, und zweifellos hat er schon hier die Absicht gehabt, damit auf Gluth loszugehen Als Gluth das Lokal verließ, rief der Angeklagte ihm eine hämische Bemerkung nach. In der Nacht zum 9. Juli nun suchte er seine Braut in ihrer Wohnung in der Grünwalderstraße auf. Vor der Wohnung befindet sich ein Garten mit zwei Lauben und in einer dieser Lauben fand er seine Braut mit Gluth zusammensitzen. Er näherte sich ihnen zunächst harmlos, dann aber, während das Mädchen die Laube verlassen hatte und in den Garten herausgetreten war, kam es zu einem schweren Auftritt, in dessen Verlauf Prostmann seinem Nebenbuhler einen Messerstich ins Herz versetzte. Gluth verstarb auf dem Transport zum Krankenhause. Der Angeklagte war geständig. Der Staatsanwalt beantragte vier Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte auf drei Jahre Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten der erlittenen Untersuchungshaft.

*

* **Tilsit**, 3. November. Von der Polizeidirektion wird mitgeteilt: Trotz mehrfacher Hinweise kommt es immer wieder vor, daß Personen erst nach Ablauf der Gültigkeitsdauer der Grenzkarte bei der Polizei den Antrag auf Verlängerung der Grenzkarte stellen. Nach dem Grenzabkommen hat die Grenzkarte nicht, wie irrtümlich angenommen wird, ein Jahr, sondern nur ein halbes Jahr Gültigkeit. Nur in dem Fall, daß die Grenzkarte vor Ablauf der Geltungsdauer zur Verlängerung eingereicht wird, kann eine einmalige gebührenfreie Verlängerung auf ein weiteres halbes Jahr erfolgen. Die Grenzkarte kann zur Verlängerung bis zu 14 Tagen vorher der Polizei vorgelegt werden. Wenn auch im allgemeinen persönliches Erscheinen des Grenzkarteninhabers gefordert werden muß, so kann in besonderen Fällen (Krankheit, Urlaub) auch eine andere Person die Grenzkarte zur Verlängerung vorlegen. In Zukunft kann daher in keinem Falle mehr eine abgelaufene Grenzkarte verlängert werden. Anträge bei den Polizeirevieren auf Verlängerung der Grenzkarte nach Ablauf sind daher zwecklos und müssen abgewiesen werden. Also Grenzkarten vor Ablauf verlängern lassen.

Brief an das „Memeler Dampfboot"

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Der Weg Kinten—Windenburg

Ergänzend zu dem Bericht über Wegeverhältnisse, in dem auch die Rede von der Chaussee Kinten—Windenburg ist, die an beiden Enden fertig, jedoch in der Mitte in einer Länge von 1,8 Kilometer bei Feilenhof nahe unvollendet ist, wäre zu bestätigen, daß diese unvollendete Strecke wirklich ein Verkehrhindernis ist. Ausflügler, die im Auto die wegen ihrer landschaftlichen Eigenart und wegen ihrer historischen Erinnerungen berühmte Windenburger Ecke erreichen wollen, müssen an dieser Stelle zu Fuß gehen, während der Chauffeur mit Mühe und Not seinen Wagen durch den Sand bringt. Oefter aber verweigern die Autobesitzer eine Weiterfahrt, und die Ausflügler sehen sich gezwungen, umzukehren. Es wäre zu wünschen, daß man diesem Zustande ein Ende machte, indem man den Chausseebau vollendet.

L.

Marktbericht

sk. **Uebermemel**, den 8. November 1932

		Mark			Mark
Butter	Pfd.	0,70–0,90	Enten, geschl.	Pfd.	0,45–0,55
Käse		0,45–0,55	Hasen	Pfd.	0,20–0,25
Glumse	Pfd.	0,15	-schweinefleisch	Pfd.	0,35–0,45
Eier	12–15 Stück	1,00	Rindfleisch,	Pfd.	0,15–0,35
Bienenhonig	Pfd.	0,80–0,90	Kalbfleisch	Pfd.	0,20–0,55
Tauben, geschl.	Stck.	0,35	Hammelfleisch	Pfd.	0,20–0,35
Hühner, geschl.	Pfd.	0,40–0,50	Weizenmehl	Pfd	0,12–0,15
Hähne, geschl.	Pfd.	0,30	Aepfel	Liter	0,10–0,20
Gänse, geschl.	Pfd.	0,30			

„Nationale Einigung notwendig!"

cnb. **Berlin**, 8. November.

Unter obenstehender Ueberschrift setzt sich in der „Berliner Börsen-Zeitung" deren Chefredakteur Dr. Richard Jügler mit dem Ergebnis der Reichstagswahl auseinander. Er schreibt u. a.:

„Die eigentliche Bedeutung des Wahlergebnisses liegt in den Veränderungen, die die Stärke der Rechtsparteien erfahren hat. Die Nationalsozialistische Partei hat sich verleiten lassen, ihre Opposition gegen die Regierung Papen zu einer über alle Maßen heftigen Propaganda gegen alle diejenigen Kreise ausarten zu lassen, die der Regierung Papen die Möglichkeit zur Erprobung ihres Willens und ihrer Kraft lassen wollten. Auf diese Weise ist

die NSDAP. in eine Klassenkampffront gegen das Bürgertum schlechthin geraten.

Den Höhepunkt fand diese Taktik in der offiziellen Beteiligung der Partei am Berliner Verkehrsstreik, Seite an Seite mit den Kommunisten. Diesem verhängnisvollen Schritt haben keine sozialen, sondern nur parteipolitische Erwägungen zugrunde gelegen. Die nationalsozialistischen Führer wollten mit dieser Taktik, mit der Methode der Anwendung marxistischer Kampfmittel in die marxistische Front einbrechen. Man sagt, der Zweck heilige das Mittel — aber dann muß es wenigstens richtig gewählt werden. Das Wahlergebnis zeigt, daß das Mittel untauglich war. Der Einbruch in die marxistische Front ist nicht gelungen, und die Wahl der Kampfmittel hat nur dazu geführt, daß viele Hunderttausende bisher nationalsozialistische Wähler ihrem Abscheu über die Klassenkampfmethode deutlich Ausdruck gegeben haben. Die nationalsozialistischen Führer sind um eine bedeutungsvolle Erfahrung reicher.

Wer das deutsche Vaterland liebt, und wer der Ueberzeugung ist, daß die Rettung Deutschlands nur aus der nationalen Einigung kommen kann, muß nunmehr

der Hoffnung leben, daß die Nationalsozialisten jetzt das starre Prinzip des Kampfes gegen alle aufgeben

und ihrerseits nichts tun, was dieser nationalen Einigung neue Hindernisse in den Weg legt. In diesem Sinne möchten wir annehmen, daß man in diesen Linien in ruhigerer Stunde auch ruhiger über die neue Lage denkt, als es in einem, offensichtlich in der ersten Erregung über das Wahlergebnis niedergeschriebenen Aufruf Hitlers der Fall ist. Der Weg des fortgesetzten Kampfes ist weder für die Partei noch für die Nation gangbar und nützlich. Jetzt muß der Weg gefunden werden, der das Volk vor neuen Beunruhigungen und parteipolitischen Kämpfen innerhalb der Rechten bewahrt und der eine

Regierung der nationalen Zusammenfassung

mit dem Vertrauen aller nationaldenkenden Deutschen zusammenführt.

Personenfragen müssen hierbei unter allen Umständen von nebensächlicher Bedeutung sein. Es kommt nicht darauf an, wer Reichskanzler und wer Reichsminister ist, sondern alles kommt darauf an, eine Regierungsform zu finden, die den bisherigen Zuständen ein Ende macht. Dazu ist natürlich die

Bereitwilligkeit aller Teile der Rechten notwendig.

Ihre Führer müssen jetzt vor die Frage gestellt werden, wie sie sich die Lenkung des deutschen Geschickes auf Grund des Wahlergebnisses denken, und wir nehmen an, daß Reichspräsident von Hindenburg demnächst Weisungen in diesem Sinne geben wird. Die Parteiführer müssen unter voller Verantwortung und öffentlich die Frage beantworten, ob sie auf dem Boden der durch das Wahlergebnis gegebenen Tatsachen bereit sind, mitzuarbeiten. Aus ihrer Antwort muß sich dann alles weitere ergeben. Versagen sie sich der Notwendigkeit einer nationalen Zusammenarbeit, die aber nicht mit parteipolitischen Rücksichten belastet sein darf, so werden sie sich darüber klar sein müssen, daß sie vor Gott und dem Vaterlande die Verantwortung für das deutsche Schicksal zu tragen haben werden."

Gustav-Adolf-Gedenkfeier in Leipzig

wtb. **Leipzig**, 6. November.

Die Feierlichkeiten zur 300jährigen Wiederkehr des Todestages König Gustav Adolfs wurden Sonnabend abend durch eine vom Rat der Stadt Leipzig veranstaltete Gedenkfeier im Großen Festsaal des Rathauses eingeleitet, an der Kronprinz Gustav Adolf von Schweden und seine Gemahlin teilnahmen, als Vertreter des finnländischen Reichsverwesers war General Freiherr v. Mannerheim erschienen. Die schwedische und die finnländische Armee hatten Abordnungen entsandt.

*

wtb. **Leipzig**, 7. November.

Am Schwedenstein auf dem Lützener Schlachtfeld, der zur Erinnerung an den Tod Gustav Adolfs vor 300 Jahren errichtet wurde, begingen am Sonntag Deutsche, Schweden und Finnen die Gedenkfeier zu Ehren des großen Schwedenkönigs. Schon in den frühen Morgenstunden waren die Straßen, die zum Schwedenstein vor den Toren der Stadt führen, von dichten Menschenmassen umsäumt. Für die deutsche Wehrmacht war der Chef der Heeresleitung, General v. Hammerstein-Equordt, anwesend. Die Gedächtnisfeier nahm ihren Anfang in der zu Ehren Gustav Adolfs errichteten Kapelle.

Nach dem Gottesdienst gruppierten sich die Fahnenabordnungen um den Gedenkstein. Der Kronprinz von Schweden, in der Uniform, trat vor den Stein und zeichnete in längerer Rede das Bild des großen Königs.

Dann sprachen Worte des Gedenkens der Vertreter der finnländischen Regierung, General Freiherr v. Mannerheim, sowie als Sprecher der Reichsregierung Regierungspräsident Dr. Sommer-Merseburg.

Berlin am Vormittage des Wahltages . . .

wtb. **Leipzig**, 7. November.

Ein stiller Novembersonntag, naßkalt, böig, grämlich. Eine Stimmung etwa wie am Totenfest, nur daß die Massen fehlen, die am Tage, der den Toten frei ist, zu den Friedhöfen zu pilgern pflegen. Die Berliner Verkehrsgesellschaft hatte für den Wahltag schon mit einem „fast normalen" Verkehr gerechnet. Die Rechnung, einstweilen, scheint zu trügen. Um die Mittagsstunde kann man da und dort, in der Leipzigerstraße, am Kurfürstendamm, stellenweise auch auf Charlottenburger Gelände, elektrischen Wagen, sogar vollbesetzten, begegnen. Aber das alles ist doch erst langsam in Gang gekommen. Die Untergrundbahn läuft nur auf ganz kurzen Strecken. Die Autobusse sind noch immer nicht auf dem Plan erschienen. Und manche Gegenden, der Stadtteil Moabit, aber auch Norden und Osten, liegen immer noch außerhalb des Bereichs der öffentlichen Verkehrsmittel. Fröstelnd marschiert man zu seinem Wahllokal. Still, stiller, am stillsten. Draußen — der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht — die gelangweilten Plakatträger. Drinnen, am Tisch der Wahlleiter, lauter fremde Gesichter. Aber kein Andrang, keine Bewegung, kein Auftrieb. In zwei Minuten hat man's überstanden. (Erst der Nachmittag brachte dann die Säumigen und Zaudernden in größerer Zahl an die Urne.)

Dann wieder der Versuch, bei einer Rundfahrt durch die Stadt, allgemeinere Eindrücke zu gewinnen. Die Flaggenparade, das Spiel der Parteiwimpel und Transparente, trotz allen Aufrufen und Ermahnungen, ist dürftiger geworden. Aus den Hauptverkehrsadern, selbst in den entfernten Vierteln, sind die Fahnen so gut wie ganz verschwunden. Und in den Wohngegenden letzter, absterbender Wohlhabenheit hat man sie nie gekannt. Jetzt begann man, scheint's, mit dem bunten Tuch sogar zu geizen, wo, wie in manchen Straßenzügen um den Wedding, der knallrote Fanatismus seine Stammburgen hat. Eines freilich drängt sich einem dabei immer von neuen auf: wenn überhaupt und wo geflaggt wird, wird von Kommunisten und Nationalsozialisten geflaggt. In der Beziehung hat das Bild gegen die früheren Wahlen, vollends gegen die Präsidentenwahl, sich durchaus verschoben; die schwarz-weiß-rote Fahne, die rote mit den drei Pfeilen der Sozialdemokratie und die schwarz-rot-goldene kommen hier und da noch vor, aber sie sind, alle miteinander, schier in die gleiche Minderheit gedrückt. Wenn allein schon die Beflaggung ein einigermaßen zuverlässiges Urteil ermöglichen könnte, müßte man sagen: Berlin ist eine teils nationalsozialistische, teils kommunistische Stadt geworden. Selbstverständlich wäre das schief und vorschnell geurteilt. Kein Zweifel, die ungeheure Mehrheit der Bevölkerung ließ, soweit sie überhaupt solche besitzt, ihre Flaggen zusammengerollt. Sofort aber meldet sich die andere Frage: blieb sie am Ende nicht auch dem ganzen Wahlakt fern?

Man gerät, in dem ewigen Dämmerschein dieses trüben Sonntags, auch sonst in schwermütiges Grübeln. Da baut sich am Nordwestrand von Charlottenburg, sauber und nett, nicht geworden, sondern aus einheitlichem herrschaftlichen Willen geschaffen, die Siemensstadt auf: um die wuchtigen und mächtigen Verwaltungs- und Fabrikgebäude der Siemensschen Unternehmungen herum die Behausungen ihrer Angestellten und Werksangehörigen. Das sind durchweg „gehobene" Leute, „neuer Mittelstand". Techniker, Ingenieure, Werkmeister. Eine noch so jugendliche Schicht, daß sie das Bedürfnis hat, ihre politischen Ueberzeugungen zu plakatieren und herauszuschreien. Kein Balkon an diesen von „neuer Sachlichkeit" gezeichneten Straßenzeilen, der nicht zugleich ein Parteibekenntnis seines Inhabers bedeutete. Dieses Bekenntnis aber lautet, von zwei bis drei kommunistischen Ausnahmen abgesehen, durch die Bank nationalsozialistisch. Die kapitalistische Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung bekommt nachgerade in Deutschland beklemmend tönerne Füße.

Der Sonntagsbummel am Kurfürstendamm scheint an diesem Wahltag abgesagt zu sein. Man könnte, wenn man wollte. Nichts stört äußerlich den gewohnten Frieden. Die Straßensänger sind da mit ihren die Mildtätigkeit aufrufenden, klagenden Geräuschen. Auch die grell lackierten Luxusautomobile, die zu Rundfahrten in die Umgegend einladen. Aber man will nicht. Man fröstelt und flüchtet schon am Vormittag in die Kaffeehäuser und den Bannkreis der elektrischen Birnen.

Drei Tage in der tobenden Wasserhölle

Wie die siebzehn jungen Gotländer von dem deutschen Dampfer „Botilla Ruß" gerettet wurden

Visby, 7. November.

Siebzehn junger Burschen aus dem kleinen Handelshafen Burgsvik auf der schwedischen Ostseeinsel Gotland waren, wie gemeldet, vor einigen Tagen mit einem kleinen Segelboot hinausgefahren aufs Meer, um eine vorbeifahrende Flottille russischer Kriegsschiffe aus der Nähe zu betrachten. Draußen wurden sie von einem furchtbaren Sturm erfaßt und abgetrieben. Drei Tage lang hörte und sah man nichts von ihnen, so daß sie in ihrer Heimat schon als tot beweint wurden. Dann wurden sie von dem deutschen Dampfer „Botilla Ruß", der von Leningrad nach Kopenhagen unterwegs war, aufgenommen und wohlbehalten, wenn auch stark erschöpft, in Burgsvik an Land gebracht.

Es ist Sonntag nachmittag. In Burgsvik ist nicht viel los. Gelangweilt steht die Jugend des Städtchens auf den Kais um den Hafen herum. Am Abend wird sie zur Tanzerei in den Gästgivegard vom alten Madsen gehen. Aber bis es so weit ist, dauert es noch ein paar Stunden, die irgendwie verbracht werden müssen . . . Weit draußen auf der Ostsee sieht man die Rauchfahnen von einigen Dampfern. „Das sind die Russen!" sagen die alten Schiffer, die es ja wissen müssen. Die Jungen horchen auf. Da könnte man ja wohl ein wenig hinausfahren, die russischen Schiffe zu betrachten, denken sie. Inzwischen vergeht die Zeit, und man kann zum Tanz zu Madsen gehen.

Gedacht, getan. Bald sind siebzehn Jungen beisammen, alle so zwischen 16 und 18 Jahren, besteigen ein Segelboot, wo sie gerade noch alle Platz finden, und hinaus gehts aus dem Hafen auf die Russen zu.

Niemand denkt sich etwas dabei, daß die Siebzehn hinausfahren. Das Wetter macht einen vertrauenerweckenden Eindruck, und sie wollen ja nur auf wenige Stunden hinaus. Warum sollte man sie also nicht fahren lassen?

Aber es sind kaum wenige Minuten vergangen, als ein fürchterlicher Sturm losbricht. Das vorher mäßig bewegte Meer verwandelt sich im Nu zu einem wildkochenden Hexenkessel. Das blaugraue Wasser verschwindet vollständig unter der weißen Gischt der sich brechenden Wogen. Man kann noch beobachten, wie das Boot mit rasender Geschwindigkeit vom Land abgetrieben wird; dann entschwindet es den Blicken der sich am Strand ansammelnden Menschenmenge.

In dem Tosen des Unwetters mit einem größeren Fahrzeug den jungen Burschen nachzufahren, erscheint als ein aussichtsloses Unternehmen. Wie könnte man sie auch in dem ungeheuren Aufruhr der Elemente entdecken? Es bleibt nichts anderes übrig, als alle Küstenstationen zu benachrichtigen. Im übrigen heißt es abwarten. Beängstigend schnell bricht die Nacht herein.

Während an diesem Abend in Burgsvik kein Mensch schlafen geht — es gibt ja in dem kleinen Städtchen kaum jemanden, der nicht irgendwie mit einem der siebzehn Jungen verwandt ist —, versucht die Funkenstation von Visby verzweifelt, in Verbindung mit den russischen Dampfern zu kommen. Aber alle Versuche bleiben vergeblich. Die Russen antworten nicht. Dafür macht man andere Schiffe, die sich in der Nähe befinden, auf das Boot aus Burgsvik aufmerksam. Sie versprechen aufzupassen. Aber viel Hoffnung hat man nicht, denn die Nacht ist finster, und ununterbrochen tobt der Sturm. —

Der Montag kommt. Die See ist nur um weniges ruhiger geworden. Alle Nachrichten, die nach Burgsvik gelangen, lauten trostlos. Kein Schiff hat etwas von dem winzigen Segelboot gesehen. Mit jeder Stunde, die entschwindet, wird die Hoffnung der siebzehn Elternpaare geringer. Das Meer scheint sein Opfer zu haben.

Und der Montag vergeht, die Nacht zum Dienstag vergeht. Kein Hoffnungsstrahl mildert die Verzweiflung der bedauernswerten Menschen in der kleinen Hafenstadt. Inzwischen hat die ganze Welt von der Ostsee-Tragödie vernommen. In Berlin, in Paris und London haben die Zeitungen von der Katastrophe berichtet. Von Stockholm aus ist die Anweisung ergangen, alle nur erdenklichen Maßnahmen zu ergreifen, um die siebzehn Burschen noch zu retten. Schiffe laufen aus. Flugzeuge nehmen die Suche auf, die Rettungsmannschaften an der Küste Gotlands sind Tag und Nacht auf dem Posten. In weitem Umkreis gibt es kein Fahrzeug mehr, welcher Nationalität es auch sei, von wo nicht ständig die weite Meeresfläche nach einer Spur der Vermißten abgesucht wird.

Aber alles ist umsonst. Von den siebzehn jungen Menschen ist nichts zu entdecken. In Burgsvik, in Visby, in ganz Gotland und Schweden hat man sie aufgegeben. Tiefste Trauer liegt drückend über der Insel.

Bis — inzwischen ist es Mittwoch geworden — vom deutschen Dampfer „Botilla Ruß" die erlösende Freudenbotschaft gefunkt wird, daß er die siebzehn Schiffbrüchigen gefunden, an Bord genommen hat und mit Kurs nach Burgsvik unterwegs sei.

Nach ihrer Ankunft im Heimathafen, wo sie von der gesamten Bevölkerung des Oertchens aufs herzlichste empfangen worden sind, erzählen die Siebzehn von ihren schauerlichen Erlebnissen. Als sie den Heimathafen am Sonntag nachmittag verlassen haben, merken die Siebzehn sehr bald, was los ist. Der von Anfang an recht heftige Wind versteift sich in kurzer Zeit zu einem schweren Orkan. Es ist den Jungen nicht einmal mehr möglich, ihr großes Hauptsegel zu bergen. Mit einem lauten Knall wird es zerfetzt, fliegt in alle Richtungen. Ein letzter Versuch, mit dem kleinen Nebensegel noch zurückzukommen, scheitert an der Gewalt des Sturms.

Angesichts der drohenden Gefahr — niemand weiß, wie lange das Boot der Gewalt der Wellen standhalten wird — hält man ängstlich nach den Russen Ausschau. Endlich sieht man wirklich eines der russischen Schiffe. Man winkt mit dem Kleinsegel, mit Kleidungsfetzen, brüllt, so aussichtslos das angesichts des Tosens des Sturmes auch ist, aber es nützt nichts. Die Russen antworten nicht.

Es ist Nacht geworden. Jeder von den Siebzehn kennt das Meer, die Schule von Burgsvik, und doch sind alle seekrank. Mit Mühe kann verhütet werden, daß einer über Bord gespült wird. Es wird wieder Tag; aber weit und breit ist kein Retter zu sehen, während das Meer unbarmherzig das kleine Boot hin und her, auf und nieder jagt. Zur Seekrankheit gesellt sich der Hunger, schließlich — und das ist das schlimmste — der Durst. Das ganze Boot und seine Insassen sind mit einer dicken Salzkruste bedeckt.

Der Dienstag vergeht und die darauffolgende Nacht. Gegenseitig sprechen sich die Jungen Mut zu, wenn ihn auch alle längst verloren haben. Eine furchtbare Qual wird noch das Bedürfnis zu schlafen, aber die See läßt keine Ruhe.

Und dann ist es Mittwoch. Ein Dampfer kommt in Sicht! Wie eine Vision ist es ihnen. Wird er sie sehen? Zum Winken hat ja keiner mehr die Kraft. Aber — Gott sei Dank! — er kommt näher, gibt Zeichen. Sie sind gerettet!

Auch „Botilla Ruß", von Leningrad nach Kopenhagen unterwegs, hatte gehört, daß die siebzehn aus Burgsvik vermißt wurden. Ununterbrochen war man auch auf diesem deutschen Dampfer auf dem Posten, um zu helfen, wenn man helfen konnte. Bis man dann das winzige Boot sah, die Schiffbrüchigen, die wie durch ein Wunder dem Tode entronnen waren, an Bord nahm, ihnen zu trinken und zu essen gab.

Mittwoch mittag, genau drei Tage nach der Ausfahrt, kehrten die siebzehn Jungen wieder in den Heimathafen zurück an Bord des deutschen Dampfers. In Gotland und ganz Schweden war die Trauer heller Freude gewichen.

Und in Burgsvik weinten siebzehn Elternpaare vor Freude . . .

Leute vom Blauen Wasser / Von Ludwig Dinklage

Vierzehnte Fortsetzung*)

Der „Old Man"

Thomas Fleming Day kam schon in früher Jugendzeit von England in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Er besaß eine tief eingewurzelte Liebe für das blaue Wasser und seine Schiffe und war einer der begeistertsten Anhänger des Segelns in kleinen Fahrzeugen. Im Jahre 1890 machte er eine Wassersportzeitschrift in Newyork auf, den noch heute existierenden „Rudder", die das „Arme-Leute-Boot" mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln förderte. Der „Old Man", wie er sich selbst gern nannte, zerstörte darin ein für allemal die weitverbreitete Meinung, daß zu Hochseefahrten unbedingt ein großes Fahrzeug gehöre. Immer wieder wiederholte er, daß die Art der Konstruktion, die Güte des Materials und die Stärke des Baues zusammen mit der Tüchtigkeit des Steuermannes die Seefähigkeit eines Schiffes ausmache und daß ein kleines Fahrzeug unter Umständen erheblich sicherer sein kann als ein größeres.

Tom Day war ein scharfer und bissiger Gegner in seinen Federgefechten gegen die „Dicken-Schiffs-Leute", aber er führte nicht nur einen Papierkrieg, sondern setzte seine Theorien auch in die Praxis um. Er hatte sich nach seinen eigenen Angaben die kleine Yawl „Sea Bird" bauen lassen, ein Knickspant-Schiff von 7,60 Meter größter Länge und 2,60 Meter Breite. Die winzige Kajüte hatte kaum bequeme Sitzhöhe. Die beiden Kojen an den Seiten waren so niedrig, daß zwischen Polster und Deck nur ein Raum von knapp 30 Zentimeter verblieb. Man mußte also morgens in genau derselben Lage aufwachen, wie man sich abends niedergelegt hatte. Außerdem enthielt sie einen kleinen Ofen für Gasöl. Der Old Man benutzte dieses Schifflein lange Jahre hindurch für Fahrten längs der Küste und segelte ein paar Mal auch auf den Golfstrom hinaus. Ueberall zeigte es sich, daß die „Sea Bird" ein sehr seetüchtiges Bootchen war.

Im Frühjahr 1911 schrieb der italienische Motorbootsport eine Wettfahrt aus, die von Turin über Venedig und Messina nach Rom führen sollte. Day versuchte vergeblich, amerikanische Motorbootfahrer zu überreden, sich an dieser Regatta zu beteiligen. Als alles nichts fruchtete, beschloß er, selbst die Streifen und Sterne auf dieser Wettfahrt zu zeigen und gleichzeitig zu beweisen, daß sich die Amerikaner auf dem blauen Atlantik noch immer genau so zu Hause fühlen wie zu den Zeiten eines Joshua Slocum und eines Howard Blackburn. Er ließ also sein Boot gründlich überholen und baute ebenfalls eine kleine dreipferdige Hilfsmaschine ein, mit der er in glattem Wasser vier Knoten machen konnte.

Der Bootbauer, der ihm diese Arbeiten ausführte, ein Theodore R. Goodwin, fand Gefallen an diesem Plan und musterte kurzerhand als Chef-Ingenieur und oberster Koch an. Frederich B. Thurber wurde Steuermann, zweiter Ingenieur, Bootsmann und Aushilfs-Koch in einer Person, während Kapitän Day die Geschäfte eines solchen und die der Navigation übernahm.

Da die italienische Regatta bereits auf den Monat Juli angesetzt war, mußte man sich sehr sputen, um noch zurecht zu kommen. Es kam auch alles rechtzeitig an Bord, nur der Motor ließ auf sich warten. Endlich war auch dieser eingebaut und die Reise konnte beginnen. Da das Boot aber an und für sich schon recht niedrig war, wurde der Freibord bei dieser übermäßigen Ladung noch geringer und das Schiff mußte sehr naß segeln. Die Kajüte war proppenvoll, denn es fehlten die Schränke. An jeder Seite befand sich nur ein einfaches Regal, auf dem man nicht viel verstauen konnte. Unseren heutigen Ansprüchen an Wohnlichkeit und Seetüchtigkeit einer kleinen Kreuzerjacht würde die „Sea Bird" jedoch keineswegs genügen. Schlafquartiere, Kombüse und Motor waren sämtlich in einem Raum untergebracht. Wie Thurber meinte, hatte das nur den einzigen Vorteil, daß man, mitten in der Kajüte hockend, von diesem Platz aus alles erreichen konnte. Um sich aber mit dem Motor auseinanderzusetzen, war es nötig, auf Händen und Knien in einen engen Raum zu kriechen.

Am 10. Juni um 2 Uhr nachmittags wurden vor dem Rhode Island Jacht Club die Festmacher losgeworfen zum Start über den großen Teich. Ein Motorboot schleppte sie noch aus der Bucht hinaus und bei den Nantucket Shoals begann dann die eigentliche Seefahrt. Sie trafen hier eine schöne Vollzeugbrise, der Motor wurde abgestellt und die Seewache zog auf. Nach einer guten Stunde war die Herrlichkeit aber wieder vorbei. Es wurde flau und nebelig und die kleine Kaffeemühle mußte weiter rattern.

1900 Seemeilen bis zu den Azoren lagen als erster Abschnitt vor ihnen. Sie hatten eigentlich vor, südöstlich abzulaufen, bis sie im Süden des Golfstroms standen und dann auf dem 38. Breitengrad weiter zu segeln. Es kam aber anders. Fast die ganze Reise bis zu den Inseln blies ihnen der Wind vierkant in die Naslöcher hinein, trotzdem hier nach Lotsenkarte und Segelhandbuch sommertags immer Westwind wehen soll. Petrus hatte aber scheinbar diese Schriften noch nicht gelesen, denn er machte ganz anderes Wetter. Sie kamen nur eben über den 40. Breitengrad hinaus. Das bedeutete, daß sie eine lange Zeit im Golfstrom ausharren mußten. Schon Blackburn hat gezeigt, daß die Segelei in diesem böigen und wetterwendischen Gebiet keine reine Freude ist. Die „Sea Bird" bekam ordentlich Kattun aufs Dach. Nicht einen Augenblick konnte sich die Mannschaft verpusten. Fortwährend mußte an den Segeln gearbeitet werden. Bald hatten sie zu viel, bald zu wenig Leinwand stehen. Dann wieder mußte die Maschine mit einspringen. Ihr Qualm erfüllte die ganze Kajüte. Dazu leckte der Brennstoff und das Schmieröl aus dem Kurbelgehäuse in den Kielraum und durchtränkte alles an Bord einschließlich Bettzeug und Kartoffeln. Dann hatte sich die Stopfbuchse gelockert, und durch dieses Leck rieselte es munter hinein, so daß man aller Nase lang den Atlantik wieder aus dem Boot herauspumpen mußte. Ebenso hatten sich im Vordeck eklige Lecks gebildet, denen man, da das ganze Vorschiff voll Sachen stand, nicht beikommen konnte. Nun, man wird seine Meinung dem an Bord befindlichen Bootsbauer schon in passenden Ausdrücken gesagt haben.

Nachdem man sich eine Woche lang auf dem Golfstrom herumgeärgert hatte, ging ein Oelmantel über Bord. Das zweite Oelzeug war an allen gangbaren Stellen durchgescheuert und gewährte in diesem Zustande keinen Schutz mehr. Blieben also für drei Mann nur ein Südwester und ein langer Mantel. Dann machte man die natürlich außerordentlich erfreuliche Entdeckung, daß in einen Frischwassertank Salzwasser gelangt war. Dieses Wasser konnte nurmehr noch zum Kochen verwandt werden, was allerdings den Geschmack des Kaffees und Tees nicht sehr veredelte. Zwischendurch gab es dann auch mal eine recht handige Brise mit wolkenlosem Himmel und einer langen See, bei der der kleine Huker seine beste Tagesleistung mit 163 Meilen machte. Diese Herrlichkeit dauerte aber nicht lange, denn bereits am nächsten Tage legte eine sehr harte Böe das Boot für ein paar Minuten platt auf die Seite. Tom Day befürchtete bereits das Schlimmste. Mit dem Maschinenöl mußten sie die Seen glätten. Dann lief das Schiff mit langen Schritten vor der Bö her, bis es endlich beidrehen und den Seeanker ausbringen mußte. Als sie dann wieder Segel setzten, lief eine ungeheure See von achtern auf, die das Boot überflutete, wobei aber nur wenig Wasser in das Innere drang. So drehten sie wieder bei und lagen die ganze Nacht unter Treibanker.

Als sie zwölf Tage unterwegs waren, konnten sie endlich wieder eine Ortsbestimmung vornehmen. Sie stellten fest, daß sie bisher 1301 Seemeilen zurückgelegt hatten, also im Durchschnitt über 100 Meilen am Tage. Das war eine außerordentlich gute Leistung des kleinen Bootes.

In der Kajüte sah es wüst aus. Alles war mit Petroleum und Maschinenöl durchtränkt. Das Bettzeug war naß und verschimmelt. Es gab kein Essen und kein Getränk mehr an Bord, das nicht nach Oel oder Brennstoff schmeckte. Wenn mal ein heller Sonnentag kam, an dem man seine Sachen trocknen konnte, so sprühte doch fortwährend Gischt über das Boot hinweg, der alles sofort durchweichte.

Am 19. Tag sichteten sie endlich Corvo in den Azoren auf 40 Meilen Entfernung. Abends fiel der Anker vor Horta auf Fayal. Es war der 1. Juli. Es war noch sehr schwierig gewesen, gegen den harten Ebbstrom in den Hafen zu gelangen. Der Motor hatte dabei den letzten Tropfen Brennstoff verbraucht. Sie hatten nun aber die 2004 Seemeilen in 20 Tagen und 8½ Stunden zurückgelegt, eine recht achtbare Leistung.

Sie wären gern noch länger auf den gastlichen Azoren geblieben, aber Rom rief und das Schiff mußte wieder unter Segel. Am 5. Juli gingen sie also Anker auf für Gibraltar. Leichte Winde begleiteten sie die ersten Tage. Da wollte auch einmal der Old Man seine Küchenkünste zeigen. Ein schönes Schmorfleisch sollte es geben. Die Mannschaft dachte, daß dieses Gericht einen seltsamen Beigeschmack hatte. Es roch weder nach Petroleum noch nach Motorenöl Sie sagte aber nichts, denn sie war noch nicht von der Revolutionskatze gebissen und hatte Disziplin im Bauch. Da fischte denn der Kapitän selbst einen Socken aus dem Kochtopf, der des Rätsels Lösung brachte. Man hatte diesen über dem Herd zum Trocknen aufgehängt. Bei einem plötzlichen Ueberholen des Bootes war er in den Topf gefallen.

Am 15. bereiteten sie sich auf eine Landung vor. Sie standen jetzt etwa 30 Meilen nördlich von Kap St. Vincent. Am Spätnachmittag des 17. Juli kamen sie in Gibraltar an. Hier lag bereits Post für sie vor, daß sie am 22. in Neapel sein mußten. So schnell konnten sie nun die restlichen 900 Meilen mit dem besten Willen nicht absegeln. Deshalb verlud man dann die kleine Yawl an Deck des deutschen Dampfers „Moltke", der sie am 23. in Neapel wieder zu Wasser setzte.

Unternehmungslustige italienische Zeitungsreporter schifften sich auf der „Sea Bird" ein und so segelten und motorten sie an der Küste entlang, bis sie am 24. abends vor der Tibermündung ankamen. Hier hatte sich schon eine Musikkapelle in bunten Uniformen und mit blitzenden Instrumenten aufgebaut, die ihnen ein Ständchen brachte. Am nächsten Morgen ging es dann weiter den Tiber aufwärts nach Rom. Es stand ein sehr harter Strom, gegen den sie nur mühsam ankamen. Als am Rande der Stadt noch ein Begrüßungsausschuß an Deck kam, war es ganz aus. Die Herren mußten wieder aussteigen und zu Fuß nebenher gehen. Die vielen Festlichkeiten und Bankette, die sich dieser Reise anschlossen, haben die drei Seefahrer aber ganz gut überstanden. Die „Sea Bird" wurde späterhin an Deck eines Dampfers wieder nach Newyork verfrachtet, wo sie noch heute auf dem Long Island-Sund segelt.

Wird fortgesetzt.

*) Nr. 242, 244, 245, 246, 247, 249, 250, 251, 252, 253, 256, 259, 262, 263 des „Memeler Dampfboot".

Hochstaplerkönig Straßnows Verhaftung

Der „Bischofsschreck" auf der Bühne festgenommen — Der amüsanteste Hochstapler der Gegenwart

Budapest, 7. November.

In Budapest wurde einer der größten und einfallsreichsten Hochstapler der Gegenwart, Ignaz Straßnow, in dem Augenblick verhaftet, als er auf der Bühne in der Hauptrolle eines Stückes auftrat, in dem er sein eigenes abenteuerreiches Leben darstellte. Das Publikum glaubte im ersten Augenblick, die Verhaftung gehöre zum Stück und applaudierte begeistert dem Hauptdarsteller. Erst als der eiserne Vorhang herunterging, erfuhr man aus dem Munde des Regisseurs, daß die Vorstellung wegen Festnahme Ignaz Straßnow's abgebrochen werden mußte.

Eine Visite beim Erzherzog Josef

Straßnows Hochstaplerkarriere gehört zu den interessantesten und amüsantesten Kapiteln der Kriminalgeschichte aller Zeiten. Dieser Mann, der die kleinen Schwächen seiner Zeitgenossen in vielen Fällen mit dem größten Erfolg ausgebeutet hatte, war in seinen jungen Jahren Schauspieler und hätte wahrscheinlich auch als solcher, wäre er bei seinem erstgewählten Fache geblieben, große Erfolge zu verzeichnen gehabt. Interessant ist, wie der Schauspieler Straßnow den gewagten Sprung von der Bühne in die Hochstaplerkarriere unternahm. Straßnow gehörte in den neunziger Jahren einer Wandertruppe an, die unter der Leitung seines Bruders, des schon damals bekannten Theaterdirektors Szendrey, stand. Als die Truppe eines Tages in einer kleinen Stadt der ungarischen Tiefebene stationierte, begab sich Straßnow in das Bahnhofsrestaurant, um dort zu frühstücken. Der Wirt, der ihn selbst bediente, setzte sich an seinen Tisch und die beiden plauderten über die schweren Zeiten. Gesprächsweise erwähnte der Wirt, daß seine Gastwirtkonzession jetzt ablaufe und er wenig Hoffnung habe, sie erneuern zu können, man müßte eine gute Verbindung zum Handelsminister haben. Wie unter einer plötzlichen Eingebung fragte Straßnow den Gastwirt: „Würden Sie sich das etwas kosten lassen?" Worauf der Wirt erwiderte: „Demjenigen, der mir die Konzessionsverlängerung bringt, lege ich sofort 40000 Gulden auf den Tisch." Rasch entschlossen, wandte sich Straßnow an seinen Partner: „Geben Sie mir das schriftlich."

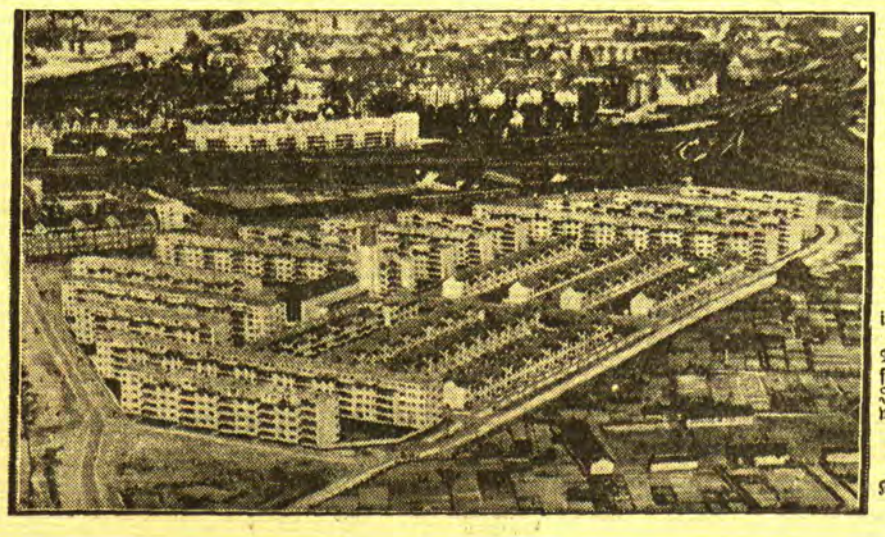
Mit dem Vertrag in der Hand eilte er davon, zog sich in der Theatergarderobe die Uniform eines Husarenoffiziers an und 24 Stunden später meldete man in der Budapester Hofburg dem Erzherzog Josef folgenden Besucher: „Husarenoberleutnant Graf Török aus Arad." Dem Erzherzog stellte sich der Pseudograf als Sekretär des Obergespans (Regierungspräsident) des Komitates Temes vor und bat ihn, dem betreffenden Gastwirt, aus dem er einen langjährigen Anhänger der Regierung und einflußreichsten Bürger des Komitates machte, bei der Verlängerung seiner Gastwirtskonzession zu unterstützen. Mit einer Empfehlung des Erzherzogs sprach er dann beim Handelsminister vor und in zehn Minuten hatte er die Konzession für weitere zehn Jahre in der Hand. Als einige Monate später der Betrug aufkam, konnte Straßnow auf ausdrückliches Verlangen des Erzherzogs, der einen öffentlichen Skandal fürchtete, kein Haar gekrümmt werden.

Als „Neffe" des Fürstprimas von Ungarn

Berühmt ist auch ein Streich Straßnows, in dessen Mittelpunkt der greise Fürstprimas von Ungarn, Claus v. Vaßary stand. Das ungarische Kirchenoberhaupt war zu jener Zeit bereits über achtzig Jahre alt und in Wiener Hofkreisen, aber auch in der unmittelbaren Umgebung Vaßarys sprach man bereits darüber, daß ihm ein Koadjutor (sein Stellvertreter mit Nachfolgerecht) beigegeben werden soll. Auch Straßnow erfuhr davon und eines Tages erschien er in Gran am Sitz des Kirchenfürsten. Er stellte sich Vaßary als Ministerialrat S., leiblicher Neffe Vaßarys, vor, da er wußte, daß der Fürstprimas diesen Neffen seit dreißig Jahren nicht gesehen hatte. Drei Wochen lang war Straßnow Gast seines erzbischöflichen Onkels und kam gelegentlich auch darauf zu sprechen, daß die Bestellung des Koadjutors nur verhindert werden könnte, wenn einflußreiche Beamte bei der Wiener Zentralregierung bestochen würden. Er übernahm zu diesem Zweck den Betrag von 160 000 Kronen (etwa 130 000 Goldmark), verabschiedete sich herzlichst von dem „Onkel", der sein Schicksal vertrauensvoll in seine Hände gelegt hatte und verschwand spurlos.

Straßnow verkauft ein Gefängnis

Knapp vor Kriegsausbruch stattete Straßnow dem Erzbischof Stroßmayer in Zagreb, der Hauptstadt Kroatiens, einen Besuch ab. Hier figurierte er als Wiener Hofrat, der nach Zagreb gesandt wurde, um die Finanzgebarung der erzbischöflichen Güter zu kontrollieren. Nach einem einwöchigen Aufenthalt ging aber diese Sache schief, Straßnow wurde entlarvt, verhaftet und in das Gefängnis des dortigen Landgerichtes überführt. Doch gehörte der „König der Hochstapler" nicht zu jenen, die leicht den Mut verlieren. Als „Intelligenzler" wurde er im Gefängnisbüro beschäftigt und in einigen Wochen war er bereits der eigentliche Leiter dieses Büros. Eines Tages verschwand er aus dem Gefängnisgebäude und alle Nachforschungen blieben vergebens. Aber zwei Tage nach seinem Verschwinden erschienen mehrere Kaufleute und Altwarenhändler im Gefängnis, sprachen beim Direktor vor und fragten ihn, wann sie die von ihnen gekauften Einrichtungsgegenstände, Schreibtische, Stühle, Schreibmaschinen abtransportieren könnten. Es stellte sich heraus, daß Straßnow vor seiner Flucht die ganze Einrichtung des Untersuchungsgefängnisses verkauft und den Kaufpreis bereits eingesteckt hatte. So verschaffte er sich die Mittel, seine Flucht „standesgemäß" in einem Abteil erster Klasse des Zagreb-Wiener Expreßzuges anzutreten.



Eine Neubansiedlung mit 1800 Wohnungen ist jetzt bei Köln fertiggestellt worden. Die Siedlung Kalkerfeld, deren Bau im Jahre 1926 begonnen wurde, hat ein eigenes Postgebäude, eine Sparkasse und die modernste Kirche Kölns, die St. Canisius-Kirche.

Hat Graf Palffy 17 Millionen Kronen unterschlagen?

Wien, 7. November.

In der reichsten Magnatenfamilie Ungarns, Palffy, ist ein erbitterter Familienstreit entbrannt, der in den Nachfolgestaaten das größte Aufsehen erregt. Das Haupt der Familie, Fürst Nikolaus Palffy, hat gegen seinen Neffen, der allgemein als der zukünftige Herr des riesigen Besitzes galt, den Grafen Josef Palffy, die Anzeige wegen Unterschlagung von 17 Millionen Tschechokronen erstattet. In den nächsten Tagen wird es sich entscheiden, ob die Staatsanwaltschaft gegen Grafen Palffy die Anklage erhebt.

Fürst Nikolaus Palffy war zur Zeit der Entstehung des tschechoslowakischen Staates 60 Jahre alt. Nach dem Umsturz verließ er sein Schloß in Malacka und den dazugehörigen Besitz im Umfang von 80 000 Morgen und zog sich in sein Wiener Palais zurück. Die Verwaltung des riesigen Gutes überließ er seinem Neffen Josef Palffy, den er auch zum Universalerben einsetzte. Bald darauf wurde in der Tschechoslowakei mit der Durchführung der Bodenreform begonnen, in deren Verlauf eine ganze Reihe von Großbesitzen gegen eine vom Staat bemessene Entschädigung eingezogen wurden. Nach Josef Palffys Darstellung hatte er aus diesem Anlaß „große Sonderausgaben, die notwendig gewesen seien, um den ausgedehnten Besitz zu behaupten". Genauer gesagt, es handelte sich um Bestechungsgelder, die Graf Palffy zu diesem Zweck ausgegeben haben soll.

Nach mehr als einem Jahrzehnt ist es zwischen dem Onkel und dem Neffen zu einem schweren Konflikt gekommen, der schließlich dazu führte, daß der Fürst — angeblich unter fremden Einfluß — seinen Neffen enterbte und an seiner Stelle ein zweites Mitglied der Familie, den Grafen Ladislaus Palffy zu seinem Nachfolger einsetzte. Josef Palffy, in dem man schon allgemein den reichsten Magnaten Ungarns gesehen hatte, war von dieser Verfügung begreiflicherweise nicht sehr entzückt. Der Konflikt spitzte sich noch weiter zu, als zwei Prager Rechtsanwälte im Auftrage des Fürsten von Josef Palffy Rechenschaft über seine zehnjährige Tätigkeit als Verwalter des ungeheuren Vermögens verlangten. Insbesondere handelte es sich dabei um die nichtverbuchten Millionenbeträge, die nach Josefs Erklärung, „diskrete Ausgaben" zur Abwehr der staatlichen Maßnahmen gegen den Palffy'schen Besitz darstellten. Der Graf weigerte sich, den Rechtsanwälten über die Verwendung dieser Summen Rechnung zu legen. Daraufhin erstatteten sie im Namen des Fürsten Palffy gegen den Grafen die Strafanzeige wegen der Unterschlagung einer Summe von 17 Millionen Tschechokronen. Graf Palffy wurde nun wegen Bestechung angeklagt und verurteilt, doch ist das Verfahren in zweiter Instanz „eingeschlafen". Schließlich wurde der Besitz, für den 80 Millionen verlangt worden waren, dem Staat für 23 Millionen verkauft.

Damit hat aber dieser Familienkrieg im Magnatenhause noch keinen Abschluß gefunden und es ist noch nicht abzusehen, welche Folgen er für die Beteiligten haben wird.

Die Sowjets kaufen deutsche Dampfer auf

ON. **Hamburg**, 7. November. In den deutschen Nordseehäfen macht sich zurzeit eine gesteigerte Tätigkeit sowjetrussischer Schiffsankäufer bemerkbar. In Hamburg und Bremen sind laufende Verhandlungen wegen Käufe im Gange. Gestern wurde erst der Kauf des Lloyddampfer „Anhalt" abgeschlossen. Soweit sich überblicken läßt, planen die Russen den Kauf von etwa 20 Dampfern, sodaß der deutsche Abwrackplan vielleicht eine nicht unbeträchtliche Aenderung erfahren könnte. Kaufabsichten sollen u. a. bestehen für den Lloyddampfer „Morea", die Levantedampfer „Olympus", „Derindje" und den Hansadampfer „Argenfels".

Verurteilung von Spionen in Wilna

ON. **Warschau**, 7. November. In Wilna wurde gegen vier Personen vor dem Stadtgericht verhandelt, die der Spionage angeklagt waren. Zwei wurden zum Tode, zwei zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt.

Amerika und Europa

Von
Axel Schmid

In diesen Tagen fand ich Gelegenheit, mit einem amerikanischen Politiker zu sprechen, der sich ein halbes Jahr in Ostasien aufgehalten hatte und dann auf der Rückreise nach Europa bei der Durchquerung des amerikanischen Kontinents von Ost-Westen nach Osten zwei Wochen lang die amerikanischen Präsidentenwahlen beobachten konnte. Seine Eindrücke liefen darauf hinaus, daß Amerika weit mehr an den fernasiatischen Dingen interessiert sei als an denen Europas. Mein Gewährsmann verschwieg nicht, daß man in Amerika Besorgnisse wegen der japanischen Politik in der Nordmandschurei hege. Nicht als ob das amerikanische Volk oder das Militär auf eine kriegerische Auseinandersetzung mit Japan dränge, aber man befürchte, daß die aggressive Politik Japans dazu führen könne.

Wie ernst es Washington mit dem japanischen Problem nimmt, geht schon daraus hervor, daß, wie erinnerlich, kürzlich der amerikanische Generalstabschef Mac Arthur nach Polen und Rußland gereist ist, um die dortigen Verhältnisse zu studieren. Es ist kein Geheimnis, daß Washington lebhaft eine Besserung der Beziehungen zwischen Moskau einerseits und Warschau und Bukarest andererseits wünscht, damit Rußland, wenn nötig, seine ganze Kraft gegen die ehrgeizigen Pläne Japans in der Nordmandschurei richten könnte. Freilich scheint die Sowjetunion wegen ihrer finanziellen Schwierigkeiten — Inflation und Hungersnot — und ihrer intensiven Arbeit an dem Fünfjahrsplan wenig geneigt, militärische Absichten im Fernen Osten zu verfolgen. Das wird man in Tokio sehr genau wissen. Auch Japan ist inzwischen nicht müßig geblieben. Vielmehr hat es den Anschein, als hielte Japan fürs erste wenigstens das bessere Ende der fernöstlichen Politik in der Hand. Darauf deutet nicht nur die Zulassung nordmandschurischer Konsuln auf sowjetrussischem Terrain hin, sondern auch die Verhandlungen über einen Vertrag zur Lieferung von Naphtha, Erzen und Kohle an Japan. Außerdem hat Japan noch ein zweites Eisen im Feuer: das Angebot des Ankaufs des sowjetrussischen Anteils der Ostchinesischen Bahn, deren anderer Teil sich in chinesischen Händen befindet. Freilich, auch Japan ist augenblicklich finanziell nicht günstig gestellt. Ohne fremde Hilfe würde es ihm schwer fallen, diesen Kauf zu vollziehen. Auch daraus ist zu ersehen, wie wichtig Japan die Freundschaft Frankreichs ist und wie es daher, abgesehen von seinen machtpolitischen Plänen, um Frankreichs willen wenig geneigt sein dürfte, auf die so bescheidenen angelsächsischen Abrüstungspläne in Genf einzugehen.

In Europa ist man noch vielfach der Meinung, daß dieser kleinste Weltteil, richtiger gesagt, diese Halbinsel am asiatischen Kontinent, den Mittelpunkt der Welt darstelle. Das war einmal so, ist aber fürs erste oder auf die Dauer wohl nicht mehr der Fall. Um nur ein Beispiel anzuführen: Nordamerikas Handelsinteressen nach Südamerika und Ostasien wachsen bedeutend schneller, als der Handel Amerikas mit Europa. Es gibt nicht wenig Handelskreise in den Vereinigten Staaten, die der Ansicht sind, daß sie gut daran täten, ihre europäischen Engagements so weit als möglich abzubauen und den Rest abzuschreiben, da man mit einem Weltteil, der sich trotz der schweren Wirtschaftskrise politisch nicht unter sich verständigen könne, keine Handelspolitik zu treiben in der Lage wäre.

Es sei hier eingeschaltet, daß in Washington tatsächlich der Plan erwogen wurde, Frankreich von seiner Hinneigung zu Japan durch Konzessionen in der Abrüstungsfrage abzulenken. Diese Absicht aber wurde nach vorzeitigem Bekanntwerden von der Washingtoner Regierung fallen gelassen, weil Hoover nicht mit Unrecht ein Abschwenken der Millionen deutscher Stimmen von den Republikanern zu den Demokraten befürchtete, wenn das Weiße Haus eine derartige Politik auf Kosten Deutschlands betreiben würde.

Mit dieser Bemerkung sind wir mitten in den inneramerikanischen Dingen. Nach den Beobachtungen meines Gewährsmannes ist an der Wahl des demokratischen Kandidaten Roosevelt kaum mehr zu zweifeln, wenn auch in den letzten Tagen der Draht eine kleine Besserung der Hoover'schen Aussichten meldete. Besondere Bedeutung legte mein Gewährsmann dem Abfall La Folettes, des Führers der Farmer bei, der bisher für die Republikaner stimmte und jetzt zu den Demokraten übergegangen ist. Alle Versuche der Republikaner, eine Wirtschaftsbelebung während der Wahlkampagne herbeizuführen, sind inzwischen zusammengebrochen. Zum ersten Mal dürfte auch der Kandidat der Gewerkschaften, Thomas, etwa ein bis zwei Millionen Stimmen auf sich vereinigen, da zahlreiche Geistesarbeiter für ihn stimmen wollen, denen in der Zeit der furchtbaren Wirtschaftskrise die Kandidaten der beiden alten Parteien, Hoover wie Roosevelt, zu kapitalistisch eingestellt sind. Bei den früheren Präsidentenwahlen pflegte der Kandidat der Gewerkschaften nur 200 000 bis 300 000 Stimmen auf sich zu vereinigen. Diesesmal rechnet man mit einer Verzehnfachung seiner Wählerschaft. Die große Wirtschaftskrise hat zum ersten Mal in Amerika einen scharfen Gegensatz der Klassen hervorgerufen.

Sollte Roosevelt Anfang November gewählt werden, so würde bis zu seinem Amtsantritt, d. h. im März 1933, ein Interregnum eintreten. Es ist nämlich üblich, daß sich ein nicht wiedergewählter Präsident bis zur Uebergabe der Geschäfte an den neugewählten aller größeren politischen Maßnahmen enthält. Das aber würde nicht nur bedeuten, daß die so spruchreifen europäischen Angelegenheiten bis zum März vertagt werden müßten, denn ohne Amerika sind diese Fragen nicht zu bereinigen, sondern daß auch die inneramerikanischen Angelegenheiten einer schweren Belastungsprobe ausgesetzt sein würden. Wie aus einer Rede des amerikanischen Präsidenten Hoover im Staate Jova erst nachträglich bekannt geworden ist, war im Juli bei gleichbleibender Nachfrage nur noch für zwei Wochen Gold vorhanden. Nun befürchtet man vielfach, auch in Amerika, daß die Wirtschaft eine so lange Zeit politischer Passivität — d. h. bis zum März 1933 — nur schwer ertragen könnte, zumal das neue amerikanische Parlament erst im Sommer des nächsten Jahres zusammentritt. Die amerikanische Verfassung rechnet mit sehr langen Zeiträumen. Sie stammt aus der Zeit, als die Eisenbahnen noch nicht vorhanden waren, und mußte um der sehr großen Entfernungen mit dem langsamen Zusammentritt des Parlaments rechnen. Eine Reise von San Francisco nach Washington dauerte mehrere Monate. Bei dem konservativen Sinn der Amerikaner hat man sich bisher gescheut, diese Bestimmungen aus der Zeit der Ochsenkarren abzuändern. Diese Erschwerungen werden sich jetzt sehr bemerkbar machen. Es gibt gute Kenner der amerikanischen Verhältnisse, die befürchten, daß eine solche Belastungsprobe für die amerikanische Wirtschaft und Finanz nicht tragbar sein werde. Sollte aber — was mein Gewährsmann freilich als Wunder bezeichnete — dennoch Hoover wiedergewählt werden, so würde er unter allen Umständen einer demokratischen Mehrheit im Senat und Abgeordnetenhaus gegenüberstehen. Er würde also sehr gehemmt sein, wenn auch ein wiedergewählter Präsident — ein dritter Termin kommt niemals in Betracht — bei seiner Machtfülle und bei der vollständigen Trennung der Gewalten in Amerika eine sehr starke Position besitzt. Die Politik ist in Amerika bekanntlich Domäne des Präsidenten, die Gesetzgebung Domäne der Kammern. Nur in einer Beziehung ist der Präsident aus Tradition an das Votum des Senats gebunden, das ist bei Abschluß internationaler Verträge. Auf diese aber käme es bei der Behebung der auf Amerika und Europa lastenden Wirtschaftskrise an: auf die Streichung der Schulden der Ententeländer an Amerika.

Man sieht, auch die Amerikaner haben ihr gerüttelt Maß an Sorgen, zu denen noch etwa 12 Millionen Arbeitslose und ein ständig wachsendes Defizit im Budget kommen. Sollte Roosevelt gewählt werden, so dürfte freilich nach Aufhebung der Prohibition dem amerikanischen Budget durch die hohen Zölle auf Alkohol und die hohen Steuern für die Herstellung von Bier, Branntwein und Wein nicht geringe Einnahmequellen erschlossen werden, die jetzt in den Taschen der amerikanischen Alkoholschmuggler steckenbleiben. Auch Europa, namentlich Deutschland, würde wieder einen kleinen Exportantrieb erhalten, da früher der Bier- und Weinexport nach den Vereinigten Staaten nicht gering war. Der Römer sagte: in vino veritas, es wäre zeitgemäß, jetzt diese Worte zu variieren: in vino aureum, oder anders und drastischer ausgedrückt, der „Suff" soll den Staat erhalten.

Waffenlager in holländischer Schmugglerortschaft ausgehoben

cnb. **Aachen**, 8. November. In dem holländischen Grenzörtchen Vaals, einem bekannten Schmugglernest, wurde ein umfangreiches Waffenlager entdeckt. Vermutlich handelt es sich um Schmuggelgut. Es wurden 57 Revolver und rund 2000 Patronen gefunden, die von der Polizei beschlagnahmt wurden.

wtb. **Haag**, 8. November. In dem Vorort Wassenaak vergiftete sich eine Frau, die vor einigen Tagen aus dem Sanatorium entlassen worden war, mit ihren drei Kindern durch Gas.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	7.11. G.	7.11. B.	5.11. G.	5.11. B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,918	0,922	0,918	0,922
Kanada	3,736	3,744	3,776	3,784
Japan 1 Yen	0,889	0,891	0,889	1.891
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,27	14,31	14,24	14,28
Konstantinopel 1 trk.Pf	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,89	13,93	13,86	13,90
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4.209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0.294	0,296
Uruguay	1,698	1,702	1,698	1,702
Amsterdam 100 Guld.	169,48	169,82	169,58	169,92
Athen 100 Drachmen	2,547	2,553	2,587	2,593
Brüssel 100 Belga-500F.	58,54	58,66	58,54	58,66
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,04	82,20	82,04	82,20
Helsingfors 100 fin. M.	6 044	6,056	6,044	6,056
Italien 100 Lire	21.56	21,60	21,56	21,60
Jugoslawien 100 Din.	5,634	5,646	5,634	5,646
Kopenhagen 100 Kron.	72,33	72,47	72,13	72,27
Lissabon 100 Escudo	12,75	12,77	12,75	12,77
Oslo 100 Kron.	70,68	70,82	70,53	70,67
Paris 100 Fr.	16,53	16,57	16,54	16,58
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	62,69	62,81	62,69	62,81
Schweiz 100 Fr.	81,13	81,29	81,15	81,31
Sofia 100 Lewa	3.057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,45	34,51
Stockholm 100 Kron.	73,28	73,42	72,98	73,12
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79.72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2.517	2,523

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 7. November mit 87 Mark (am 5. November 85,75) notiert.

Berliner Ostdevisen am 7. November. (Tel.) Warschau 47,175 Geld, 47,375 Brief. Kattowitz 47,175 Geld, 47,375 Brief. Posen 47,175 Geld, 47,375 Brief. Noten: Zloty große 46,975 Geld, 47,375 Brief. Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg**, 7. November.

Die heutigen Zufuhren betrugen 76 inländische Waggons, davon 15 Weizen, 30 Roggen, 21 Gerste, 8 Hafer, 1 Wicken, 1 Gemenge, und 2 ausländische Waggons, darunter 1 Erbsen und 1 Rübsen. Amtlich: Weizen stetig, 745 Gramm Durchschnitt 19,80, 735 Gr. 19,60, 725 Gramm 19,40, 700 Gramm 19. Roggen unverändert, 735 Gramm Beiladung, Kleinbahn 15,50, 700 Gramm Durchschnitt 15,50, 665 Gramm Auswuchs 15,10. Gerste ruhig, 16,40, 16,60, 16,80, dick fein 17, mit starkem Geruch 16. Hafer ruhig, 12,80. Außerbörslich: Weizen 19—19,60, Roggen 15—15,50, Gerste 16.60 bis 16,90, Hafer 12.60—13. Tendenz: Das Geschäft ist am Königsberger Produktenmarkt vom Montag noch wenig entwickelt. Preise wenig verändert.

Berliner Butter

Berlin, den 8. November. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	. .	Pfd. 1.15
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	. .	Pfd. 1.05
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	. .	Pfd. —
abfallende	. .	Pfd 0.96

Tendenz: fest

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 7. November 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 58 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelte)	13,5	12,75	12	10
2. Frische Eier	13	12,25	11½	9½
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kl.u. Schmutzeier	10,5	—	—	—
B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
1. Dänen	13	12½	12¾	8½—9
Schweden	13	12½	12¾	8,5
Estländer	12½	12	11½	—
2. Holländer	—	—	—	—
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—
	a) grosse		b) normale	
3. Posener	—		—	
Memelländer	—		—	
Litauer	—		—	
4. Bulgaren	8—9	Ungarn		8½—8¾
Rumänen		Jugoslawen		8½—8¾
	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58g	Leichtere
	a) grosse		b) normale	
5. Russen	—		8	
6. Polen	—		8	
7. Abweichende	7¼—7½		—	
8. Kleine, Mittel, Schmutzeier	6½—7		—	
C. In- u. ausländ. Kühlhauseier		5. Chinesen u. ähnl. **D. Kalkeier**		8-8½
1. Extra große	10	1. Extra große		7½
2. Große	8—8¾	2. Große		
3. Normale	7—7¾	3. Normale		6¾-7
4. Kleine				

Witterung: trübe. Tendenz: fest.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 9. November
Mässige bis frische südliche Winde, stärker bewölkt, vereinzelt etwas Regen, besonders im Küstengebiet, ziemlich mild.

Uebersicht der Witterung vom Dienstag, 8. Novbr
Von Südosteuropa her ist ein Schwall wärmerer Luft nach Westdeutschland vorgestossen und führt dort zu Ausbildung eines flachen Tiefs. Dieser wird auch in nördlicher Richtung weiterbewegen und auch Ostpreussen streifend beeinflussen.

Temperaturen in Memel am 8. November
6 Uhr: + 7.0, 8 Uhr: + 5,3, 10 Uhr: + 5,5

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Novbr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
954	4	Else v. Stinnes XV (Eks)	Leningrad	Papierholz	Ed. Krause
955	5	Nautic SD. (Michelsen)	Kopenhagen	leer	R. Meyhoefer
956		Schaffield SD. (Arnold)	Newcastle	Kohlen	Ed. Krause
957		Gotland SD. (Sankowsky)	Leningrad	Rundholz	A. H. Schwedersky Nachf.
958		Wachtel SD. (Schubert)	Antwerpen	Stückgut	R. Meyhoefer
959		Lima MS. (Wilson)	Degerhamn	Zement	Maage
960		Annie MS. (Heerklotz)	Hamburg	Stückgut u. Petroleum	A. H. Schwedersky Nachf.
961	6	Borgholm SD. (Idfeldt)	Kalmar	Post und Passagiere	Maage
962		Europa MS. (Tuil)	Libau	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
963	7	Luleälf SD. (Freyholz)	Hamburg	Stückgut	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Novbr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
949	4	Atlantic MS. (Pomp)	Rotterdam	Schnittholz	R. Meyhoefer
950		Margaretha SD. (Peterson)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
951		Europa MS. (Tuil)	Libau	Heringe	Ed. Krause
952	5	Jupiter MS. (Strubelt	Leningrad	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
953		W. C. Frohne SD. (Schmidt)	Königsberg	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
954	6	Egon SD. (Schmidt)	Riga	Leinsaat	R. Meyhoefer
955	7	Max MS. (Grest)	Danzig	Alteisen	Maage

Pegelstand: 0,60. — Wind: SSO. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Marktberichte

sk. Plaschken, den 8. November 1932

Käse	Pfd 1,10—1,20	Weißkohl	Schock 5,00—6,00
Butter	Pfd 1,50—1,60	Karotten 2 Litermaß	0,20-0,30
Eier	Stück 0,16	Zwiebeln	Liter 0,60—1,00
Hasen	Pfd. 0,40	Schweinefleisch	Pfd 0,60—0,90
Gänse, leb.	Stück 3,00—3,50	Rindfleisch	Pfd. 0,30—0,80
Gänse, geschl	Pfd 0,60	Hammelfleisch	Pfd. 0,50-0,60
Enten, leb.	Stück 200—2,50	Weißfische	Pfd. 0,20
Kaninchen leb.	Pfd. 0,20-0,40	Quappen	Pfd. 0,60—0,70
Hähne	Pfd. 0,30—0,40	Hechte	Pfd. 0,60
Hühner	Pfd. 0,60	Ferkel	Paar 20—30
Keuchel	Stck. 0,50	Läuferschweine	Stück 50
Tauben	Stck. 0,40	Brennholz	Fuhre 20
Aepfel	Liter 0,35—0,50		

sk. Pogegen, den 8. November 1932

Butter i. Stk.	Pfd. 1,50—1,70	Tauben	Stck. 0,30
Butter gebund.	Pfd. 1,80-2,00	Aepfel	Liter 0,25—0,50
Eier	Stück 0,16—0,19	Weißkohl	Schock 6,00
Weizen	Ztr. 15,00	Karotten	Liter 0,10—0,20
Roggen	Ztr. 9,00—10,00	Zwiebeln	Liter 0,50—1,00
Hafer	Ztr. 8,00—9,00	Schweinefleisch	
Gerste	Ztr. 10,00		Pfd. 0,60—0,90
Kartoffeln	Ztr. 2,50—3,00	Rindfleisch	Pfd. 0,30—0,90
Gänse, leb.	Stück 3,50—4,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,50-0,60
Gänse, geschl	Pfd. 0,50—0,70	Kalbfleisch	Pfd 0,40—0,60
Enten, leb	Stück 2,50	Hechte	Pfd. 0,70
Enten, geschl.	Pfd. 0,80—0,90	Quappen	Pfd. 0,60—0,70
Hähne	Pfd. 0,30	Zander	Pfd. 0,60—0,70
Hühner	Stück 0,60	Ferkel	Paar 18—30
Keuchel	Pfd. 0,50	Läuferschweine	Stück 50—60

p. Coadjuthen, den 8. November 1932

Butter	Pfund 1,60—1,70	Aepfel	Ltr. 0,30—0,40
Eier	Stück 0,11—0,12	Zwiebeln	Ltr. 0,80
Weizen	Ztr. 16,00	Schweinefleisch	Pfd. 0,70-1,20
Roggen	Ztr. 8,00—9,00	Rindfleisch	Pfd 0,50—0,70
Hafer	Ztr. 8,00—9,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,50-0,60
Gerste	9,00—10,00	Kalbfleisch	Pfd. 0,60—0,80
Kartoffeln	Ztr. 3,50	Zander	Pfd. 0,60—0,70
Kohl	Schock 3—4,00	Hechte	Pfd. 0,60
Gänse, leb.	Stück 4,00—4,50	Barse	Pfd. 0,25
Gänse, geschl.	Pfd. 0,50—0,70	Weißfische	Pfd. 0,10
Enten, leb.	Stück 2,00—3,00	Quappen	Pfd 0,70
Enten, geschl.	Pfd. 0,80—1,00	Ferkel	Paar 24—28
Hähne	Pfd. 0,30	Läuferschweine	Stück 30—40
Hühner	Pfd. 0,60	Schlachtschweine	
Keuchel	Stück 0,50		Pfd. 0,40—0,45

fr. Prökuls, den 8. November 1932

Butter	Pfd. 1,40—1,60	Karotten	Liter 0,10
Eier	Stück 0,16—0,18	Zwiebeln	Ltr. 0,50—0,70
Weizen	Ztr. 13,00	Schweinefleisch	
Roggen	Ztr. 10,00		Pfd. 0,80—1,20
Hafer	Ztr. 9,00—10,00	Rindfleisch	Pfd. 0,40—0,80
Gerste	Ztr. 10,00—11,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,60—0,70
Kartoffeln	Zentner 3,50	Aale	Pfd. 0,60—0,90
Gänse, geschl.	Stck. 5,00-6,00	Hechte	Pfd. 0,40—0,50
Enten, geschl.	Stck. 4,00—5,00	Quappen	Pfd. 0,40—0,50
Hasen	Pfd. 0,40	Zander	Pfd. 0,60
Hühner	Pfd. 0,50	Plötzfische	Pfd. 0,40
Keuchel	Pfd. 0,40	Dorsche	Pfd. 0,20—0,25
Tauben	Stück 0,30—0,40	Ferkel	Paar 20—28
Aepfel	Liter 0,30—0,40	Läuferschweine	Stück 25,00
Weißkohl	Schock 4,00—5,00		

f. Sangen, den 8. November 1932

Butter	Pfd. 1,50	Weißkohl	Kopf 0,15
Eier	Stück 0,15—0,16	Karotten	Liter 0,20
Käse	Pfd. 0,90—1,20	Zwiebeln	Bund 0,80
Kartoffeln	Ztr. 2,50	Schweinefleisch	Pfd. 0,70
Gänse, leb	Stck. 4,50—5,00	Rindfleisch	Pfd. 0,50
Gänse geschl	Pfd. 0,50—0,60	Hammelfleisch	Pfd. 0,60
Enten, leb	Stck 3,00	Aale	Pfd. 1,00
Enten geschl.	Pfd. 0,70—0,80	Hechte	Pfd. 0,70
Hähne	Pfd. 0,30	Quappen	Pfd 0,60
Hühner	Pfd. 0,60	Zander	Pfd. 0,80
Keuchel	Pfd. 0,60	Bressen	Pfd. 0,80
Tauben	Stck. 0,50	Barse	Pfd. 0,20—0,50
Hasen	Pfd. 0,40	Brennholz, Fuhre	8,00-15,00
Aepfel	Liter 0,20		

Hier sei nur auf die bedeutende Konfektfabrik „Ruta" hingewiesen, vor der die „Biruta" seit einiger Zeit zurücktritt. Ferner ist auf einen im Entstehen begriffenen neuen Betrieb hinzuweisen, der die Kartoffel als Ausgangsprodukt zu verschiedenen Zwecken verarbeiten soll: Stärke, Kartoffelmehl, Glykose, Sirup. Die vor einem Jahr in Betrieb genommene Kunstseidenfabrik „Filato" liefert daneben auch Spitzen und andere Stickereien. Arnold Sörensen, in Riga wohlbekannt, hat die Herstellung von Fischkonserven in Schaulen aufgenommen, während sonst noch die autarkische Bewegung, hier zwar die Emanzipation von der benachbarten lettländischen Industrie, in einer Flachsbearbeitungsfabrik, die sich auch mit dem Sortieren beschäftigt, zum Ausdruck kommt. Nicht zu übersehen ist die neue Großanlage der Exportschlächterei „Maistas". Klein- und Zwergbetriebe liefern Seife, Wagenfett, Soda, Nägel, Möbel, Spielwaren und anderes mehr. Damit wäre das Hauptsächlichste auf Schaulenschem industriepolitischen Gebiet wohl erwähnt. Bis 1914 war dieser Platz, wie es heißt, seinem Durchgangsverkehr nach die dritte Frachtstation im großen Reich, das dem rückwärtigen Ort ein schier unbegrenztes Hinterland zur Verfügung stellte. Ein Vergleich mit den damaligen Verhältnissen erscheint aber bei dem so viel engeren Rahmen nicht geboten. Dagegen liegt nun ohne Zweifel eine wirtschaftliche Intensivierung in den eigenen Grenzen vor, eine Entwicklung nämlich, die immer mehr auf staatswirtschaftliche Initiative übergeht. Dafür spricht beispielsweise auch der neue Elevator in genossenschaftlichem Betrieb, der in Osteuropa so eng an die Staatswirtschaft gebunden ist.

Schaulen und Memel sind in den letzten Jahren in rege Wechselbeziehungen getreten. Nun werden Schameitens Ein- und Ausfuhr ohne Zweifel die neue Eisenbahnverbindung, auch ohne entsprechende staatliche verkehrspolitische Förderung, zu nutzen wissen. Memeler Warenzeichen, Geschäftsplakate, Bezugshinweise sind in Schaulen nicht zu übersehen, der Reiseverkehr zwischen hüben und drüben besteht fort, trotz der auch hier nicht wegzuleugnenden Handelsschrumpfung. Aber alle Welt in Schaulen ist sich dessen bewußt, daß Stadt und Land noch lange nicht von der vollen Krisenschwere heimgesucht werden, die über der Nachbarschaft lastet. In Anspruchslosigkeit aufgewachsen, hat man hier auch zuletzt nicht üppig gelebt, braucht sich daher nicht übermäßig einzuschränken. Nur die Wohnungsmieten sind merklich, zuweilen binnen Jahresfrist auf die Hälfte zurückgegangen, was indes auch dem Umstand zuzuschreiben ist, daß der „Wohnungsmarkt gesättigt" ist. Ein jahrelanges Baufieber hat entscheidend dazu beigetragen, und schon sieht man einzelne halbfertige Häuser seit Monaten stehen, da Angebot und Nachfrage auseinanderzugehen beginnen, was natürlich auch das Hypothekengeschäft beeinflußt und ihm Zurückhaltung auferlegt. Der Preissturz am Produktenmarkt aber hat die Verpflegung nur noch weiter verbilligt, die ebenso schlicht wie reichlich, oft schon überreichlich ist. Dazu nur ein leises Ahnen vom Trinkgeld. In den Gasthäusern aber, an die man sich freilich gewöhnen muß, neuerdings die Bereitwilligkeit zum Preisnachlaß, ohne jeglichen Versuch, den abreisenden Gast zu neppen. Alles in allem noch ziemlich altväterliche, mindestens ursprüngliche Zustände, denen man bei einigem guten Willen ohne weiteres auch gute Seiten abgewinnen kann.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Ihre Vermählung geben bekannt

Walter Schillalies und Frau Gertrud

geb. Taszies

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten. (7246

Memel, den 6. November 32

Donnerstag 8 Uhr

Gemischter Chor

Fischers Weinstuben

Am 7. d. Mts. entschlief sanft unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, verwitwete Frau

Auguste Schlemminger

geb. Mattern

im 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Die Hinterbliebenen

Die Zeit der vom Trauerhause, Schützenstraße 1 a, stattfindenden Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Beim Heimgange unserer lieben

Erika

ist uns soviel wohltuende Teilnahme bewiesen worden, daß wir nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank sagen können.

Im Namen der Hinterbliebenen

Martha Butzlaff, geb. Claas

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Freitag, den 11. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von der städtischen Friedhofskapelle statt.

Zander

7276

Sprech-An

Mittwoch Schmantwaffeln

1 Tasse Kaffee u. 5 Waffeln Lit 1.50

Central-Café

Mittwoch, d. 9. 11. 1932

ab 4 Uhr **der beliebte**

Hausfrauen-Nachmittag

Ermäßigte Preise (7280

Kapelle Krittin

Abends Tanz

Verlängerte Polizeistunde.

Nehme noch Anmeldungen für den (7264

Handarbeitsunterricht

entgegen.

Lieselotte Rohde

Technische Lehrerin

Otto-Böttcher-Straße 2

Bekanntmachung

Am **Mittwoch**, dem 9. November dies. Js., wird die Wasserleitung in der (7263

Bahnhofstraße

in der Zeit von voraussichtlich **9—11 Uhr vormittags** auf eine kurze Zeit abgesperrt werden

Städt. Betriebswerke Memel G. m. b. H.

Hierdurch bringe ich zur Kenntnis, daß

Herr Walter Klein

aus Memel nicht mehr für mich tätig ist und somit auch nicht berechtigt, weder Aufträge noch Inkassos entgegen zu nehmen. (7242

M. Elbaum Nachf.

Inh. **Paul Cohn**

Verkaufe Häcksel

3.50 Lit pro Zentner. Bei Lieferung 4.00 Lit

Telefon 1137

E. Schareit, Memel-Eduardshof

Winterhilfe 1932/33

Der Wagen fährt am **Donnerstag, dem 10. November 1932**

Schuhstr., Bäckerstr., Johannisstr., Schmiedestr., Thomasstr., Große Wasserstr., Kehrwiederstr., Kirchenstr., Baderstraße und Neue Straße

7173

Schauspielhaus Memel

Von Montag, dem 7. November 1932 bis einschließlich Donnerstag, dem 10. November, abends 8 Uhr:

Im Abonnement!

„Liebe unmodern"

Lustspiel in drei Akten v. Wilhelm Sterk.

Freitag, d. 11. November und **Sonnabend,** den 12. November bleibt d. Theater geschlossen!

Sonntag, den 13. November abends 8 Uhr:

Außer Abonnement! Zum ersten Male: Das große Sensations-Schauspiel „Der Geisterzug"

Drei Akte von Arnold Ridley.

7171

Höhensonne

eine Wonne für die Haare, die sich in dem Lauf der Jahre „abgenutzt" und „ausgegangen", schon zu „Grauen" angefangen. Eine „Kur" bei **„Jokeit"** nur und von „Glatze—Schimmeln" keine Spur!

Abonnementspreis pro Bestrahlung **1.80 Lit** im

Frisier - Salon Jokeit

Grabenstraße

Mittwoch 7.30 Uhr

Versteigerung!

Mittwoch, den 9. November, nachmittags 1 Uhr, in der Auffahrt **Behrendt, Friedrichsmark,** über: (7299

1 Bücherschrank, 3 Kleiderschränke, ein Vertiko mit Spiegel, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Serviertisch, 2 gr. Bilder, 4 Hocker, 2 Kommoden, 2 Bettgestelle m. Matratzen, 1 Waschtisch mit Marmor, Nachttische m. Marmor, 1 Kinderbettgestell, 1 Küchenbüfett, 1 Küchenschrank und -Tisch, 1 Kinderwagen, 1 Kindertisch, 1 eisernes Bettgestell mit Auflage, 1 Flurgarderobe mit Spiegel, 1 Damenfahrrad, 1 Kinderleiterwagen, und div. Wirtschaftssachen, 1 Damenuhr m. Armband.

M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 10. d. Mts., vorm 10 Uhr, werde ich in der **Hohe Str. 2** (7297

1 groß. Posten Federhalter, Bleistifte, Knallkorken, Ohrenschützer, Broschen, Kinderstrümpfe, Damenstrümpfe, Hosenträger, Knöpfe, Damenhandschuhe, Netzhemden, Herrensocken, Taschenmesser, Gemüsemesser, Kragenschoner, Rasierpulver, Geldtaschen, Armbänder, Gürtel, Drahtbürsten, Strumpfhalter, Radiergummi, Schneiderkreide, Bettschenstöcke, Krawattenhalter, Ringe, Seifen, Krawatten, Gummiband, Taschenlampenhülsen, Kragenknöpfe, Handfeger, Kragen, Haarkämme, Nickelknöpfe, Querbinder, Manschettenknöpfe, Pfeifen, Kinderpistolen, Schnürsenkel, Parfüm Spitzen, Tressen, Kuwerts, Geschäftsbücher, Diariums, Blocks, Kanzleipapier, Farben, Federn, Gummiabsätze, Taschenspiegel, Maschinengarn, Seidenpapier, Stopfgarn, Mundharmonikas, Rasiermesser, Brillenetuis, Bestecke, Perlmutterknöpfe, Löschpapier, Badeanzüge, Kinderspielzeug und verschied. mehr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel, Budjargerstr. 11

Mäntel

für Damen und Herren

Lederjacken, auch mit Pelzfutter, **Mantel- und Anzugstoffe zu billigsten Preisen!**

A. F. Cohn

7295) Grabenstraße

Hiesige Firma sucht zum sofortigen Antritt

Kontoristin

perfekt in Stenographie und Schreibmaschine sowie mit guten Kenntnissen in Buchführung. Bewerb. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter **2953** an d. Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten (7310

Ich warne

einen jeden, meiner Tochter **Grete Lamsargis** etwas zu borgen, da sie mich böswillig verlassen hat u. ich für keine Zahlungen aufkomme (7265

Gottlieb Lamsargis

Bommelsvitte

Heute Dienstag

Grützwurst mit Suppe

empfiehlt (7256

Weichert

Marktstraße 40

Capitol

Täglich 6 u. 8½ Uhr

Der deutsche Großtonfilm

„Die Vier vom Bob 13"

mit der Bombenbesetzung

Gretl Theimer

Werner Fütterer, Peter Voss

Harry Halm, Fritz Rasp und **Teddy Bill**

7308

Tonwoche

„Heute Nacht oder nie"

singt

Jan Kiepura

in

Das Lied einer Nacht

Täglich 5 und 8¼ Uhr

Apollo

Kammer

Dienstag 5 und 8¼ Uhr

Zum letzten Male

Ehe mit beschränkter Haftung

Das reizende deutsche Tonfilm - Lustspiel

Charlotte Susa, Georg Alexander, Hans Moser 7301

Tönendes Beiprogramm / Ufa-Tonwoche

Selbsteingem. Sauerkohl

in bekannter Güte, Pfund 25 Cent, empfiehlt

Ernst Neubauer, Breite Straße 17

Filiale Schmelz, Mühlenstraße 35

Büfett-Fräulein

kann sich melden (7308

Behrendt, Friedrichsmarkt

Gut möbl. Schlafzimmer

und evtl. **Wohnzimmer** von jungem Ehepaar für ein halbes Jahr gesucht Angebote unt. **2952** an die Abfertigungsst. d. Bl. (7309

Ein künstlerisches Ereignis! 7300

Der erste Opern - Tonfilm

Die verkaufte Braut

komische Oper von

Friedrich Smetana

Marie: **Jarmila Novotna**

Hans: **Willy Domgraf-Faßbaender**

Die bunteste Handlung! Die herrlichste Musik! Die schönsten Stimmen der deutschen Opernbühnen! In einem Film vereinigt! Bauernkirmis, Wander-Zirkus, Postkutschenromantik umrahmt von der schönsten Musik!

Wer Musik liebt, wird diesen Film lieben!

Demnächst in Memel

Stadtgespräch

Müller: So, so, Sie beziehen Ihre Bücher noch immer von der Buchgemeinschaft?

Schulze: Nun, Sie sind doch auch Mitglied

Müller: Gewesen, lieber Freund! Ich zieh es doch vor, meine Bücher nach eigenem Geschmack auszusuchen; dabei habe ich noch den Vorteil, daß ich jedes Buch eintauschen kann.

Schulze: Es ist doch aber sehr angenehm, wenn alle Bücher einheitlich gebunden und zu einem Einheitspreise zu haben sind?

Müller: Das kann ich nicht einsehen. Ich brauche doch auch einmal einen Atlas, ein Lexikon, einen Kalender und bleibe doch bei meinem Einheitspreise von monatlich 10 Lit.

Schulze: Ja, wo gibt's denn das?

Müller: Natürlich nur am Ort! Fragen Sie nach in

Robert Schmidts Buchhandlg.

Wir empfehlen unsere

Ia Tafelbutter

Preis: Lit 2.— pro Pfund

Zu haben in allen Läden, in unseren Milchniederlagen und bei den Vollewagen. (7312

Molkerei-Genossenschaft Memel

7312

Eusan

beseitigt Kopf- und Nervenschmerzen. Heilt Rheumatismus Grippe, Influenza.

Schwarze Adler-Apotheke Memel. 5224

Kunstgerechte (7262

Tischlerarbeiten

zum Weihnachtsfest, sowie **Reparaturen u. Neuanfertigung jeder Art** werden billig übernommen.

Schulz

Wieners-Promenade 3

Gute Hausschneiderin empfiehlt sich. 4 Lit täglich. Angeb. unter **2949** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7268

Gelegenheitsposten in Botten und Gummischuhen

Botten von 5.50 Lit an

Damengummischuhe von 4.00 Lit an

Herrengummischuhe von 5.00 Lit an

A. F. Cohn

7295) Grabenstraße

Damen-Botten beste Qualität mit Schnalle, jetzt Nr. 36—42 **9.50**

Russenstiefel, beste Qualität, Nr. 36—42 . . . . . jetzt **12.50**

Stiefelkönig

Handelshof Schuhkeller Theaterplatz

Speicherraum

von sofort gesucht. Angebote unter **2954** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (7296

Bier höchster Qualität 7234

DOUBLE

in Originalflaschen

Transportabler

Kachelofen

(Mittelgröße) günstig zu verkaufen (7253

Hotel zur Hütte

Täglich frische (7311

Glumse

gibt ab

Molkerei - Genossenschaft Memel

Jeden Mittwoch ab 5 Uhr: Schlesische

Blut- und Leberwürstchen

sowie Grützwurst mit Suppe. [7272

Kurt Scheurich

Marktstr. 13.

Auto-Vermietungen

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer Limousinen. (7582

Peterelt

Hospitalstraße Nr 2

Anruf 746

neuer 7-Sitzer

Verkäufe

Kinderbett verkauft (7270

Matzat

Roßgartenstr. 8

Zu verkaufen!

2 gut erhaltene Plüschläufer

Alexanderstr. 19, 1

Ein fast neuer (7266

Paletot

billig zu verkaufen

Budjargerstr. 3

Gemüllgrube auszufahren

H. Michelis 7251

Contre-Escarpe Nr. 8

Tausende Kleinigkeiten

findet die sparsame Hausfrau in meiner Spezial-Abteilung

Kurz-, Weiss-, Wollwaren und Besatzartikel

Einige Beispiele:

Baumwollband weiss . von Meter	0.05	**Sternzwirn** prima Leinen, 20 m Stück	0.12
Rolleauxschnur weiss, haltbare Qualität von Meter	0.12	**Gummiband** gute Qual., von Meter	0.15
Wäscheknöpfe in verschied. Grössen von Dtz.	0.20	**Perlmuttknöpfe** f. Hemden u. Garnitur von Dtz.	0.24
Seidenbänder für Blusengarnitur von Meter	0.30	**Schnallen** schwarz, blau, braun von Stück	0.30
Strickwolle reines Kammgarn 50 gr Lage	0.60	**Maschinengarn** Ackermann, grosse Rolle, 1000 Yds Rolle	1.30
Mantelknöpfe in vielen modernen Farben . von Dtz	1.50	**Garniturkragen** apart u. waschbar von Stück	1.80

— und jetzt die richtigen

Handarbeiten

für den Weihnachtstisch

in aussergewöhnlich grosser Auswahl aber auch zu

fabelhaft niedrigen Preisen

Einige Beispiele:

Quadrate in Kreuz- u. Stilstich von Stück	0.40	**Tablettdeckchen** in vielen Grössen von Stück	0.45
Nachttischdeckchen gute Qualität in hübsch. Zeichn. von	0.75	**Nesselschürzen** f. Kinder von Stück	1.10
Bürstentaschen in netter Ausführg von Stück	1.75	**Nesselschürzen** für Erwachsene von Stück	2.—
Leitungsschoner m. roter od. blauer Garnitur von Stück	1.75	**Paradehandtuch** m. aparter Borde u. hübsch. Zeichn. von	2.95
Schlagerkissen sehr modern v. Platte	1.95	**Wäschebeutel** in vielen Grössen von Stück	3.95

Zierdecken mit dem modernen Korallenstich v. Stück **1.95**

Creasdecken

in verschiedenen Grössen

60×60	50×80	80×80	130×160
1.75	2.50	3.—	5.75

Sämtliche Stickgarne

in verschiedenen Farben, Arten, Qualitäten in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen!

Für

Teppiche, Brücken, Kissen Smyrna- u. Sudanwollen

sowie

Stramin in verschiedenen Breiten

Nadeln, Haken, Stäbchen

7259

Kaufhaus

Robert Waller

Haus der Qualitätswaren

Zwei eiserne **Bettgestelle** fast neu, zu verkaufen

Ferdinandstraße 12 Hofseite. [7279

Auto

(Limousine)

5 Sitz, 8 PS., gut erhalten, verkauft gegen Teilzahlung. Zuschr. u. **2981** an die Abfertigungsst. d. Bl. [7285

Kapitalien

Kapitalien

von 500 Lit aufwärts gegen entspr. Sicherheiten, Möbel, Maschinen u. dergl., zu vergeben. Anfr. unt. **2951** an die Abfertigungsst. d. Bl. (Rückporto beifüg.) [7291

Heirats-Anzeigen

Damen und Herren mit Geschäft, Grundstück und Vermögen wünschen schnelle

Heirat

Auskunft erteilt [7281

Vermittlungs-Institut „Glück"

Grüne Straße 15.

(Bild u. 1 Lit Rückporto erbeten.)

Akademiker, Lehrer, Kaufleute, Landwirte, Angestellte u. s. w. wünsch. glückl. Heirat. Anbahnung sof. Auskunft kostenlos. [7949

Stabrey, Berlin

Stolpischestr. 48.

Stellen-Angebote

Kräftiger Arbeitsbursche

gesucht. [7292

Heinr. Kaestner's Söhne Nachfolger.

Laufburichen

stellt ein [7305

Genatowski

Libauer Straße.

Kassiererin

per sofort oder später für mein Eisen-, Kolonialwar.- u. Schankgeschäft bei Memel ges. Ang. u. **2946** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Aelteres, ehrliches

Mädchen

das selbständig kochen kann, für kl. Haush. v. sof. ges. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. [7288